

Supplemento n. 2 al periodico "Per l'economia" n. 2, anno 2023, periodicità: otto volte l'anno.
Poste Italiane SpA - spedizione in A.P. - 70% CNS Bolzano.

1.23 STUDIE

ZUR SÜDTIROLER WIRTSCHAFT

DIE SCHULWAHL DER SÜDTIROLER JUGENDLICHEN

DER ÜBERGANG VON DER
MITTEL- ZUR OBER- UND BERUFSSCHULE

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

DIE SCHULWAHL DER SÜDTIROLER JUGENDLICHEN

**DER ÜBERGANG VON DER MITTEL-
ZUR OBER- UND BERUFSSCHULE**

Die Studien des WIFO sind problem- und lösungsorientierte Untersuchungen zu wichtigen Aspekten der Südtiroler Wirtschaft. Die aktuelle wissenschaftliche Literatur und vergleichbare Studien werden in die Darstellung ebenso einbezogen wie die theoretischen und methodischen Voraussetzungen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir in dieser Studie weitgehend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Herausgeber

© 2023 Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen

Verantwortlicher Direktor

Alfred Aberer

Veröffentlicht im Mai 2023

Zugelassen beim Landesgericht mit Dekret Nr. 3/99

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise –
nur unter Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.

Autoren

Thomas Schatzer
Nina Overhage
Urban Perkmann

Mitarbeit

Lukas Kleinheinz
Margherita Franch

Redaktion

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

Leitung

Georg Lun

Gestaltung und Satz

Friesenecker & Pancheri

Druck

Fotolito Varesco, Auer

Zitierhinweis

WIFO (2023): Die Schulwahl der Südtiroler Jugendlichen. Der Übergang von der Mittel- zur Ober- und Berufsschule. WIFO Studie 1.23. Handelskammer Bozen (Hrsg.)

Für Informationen

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen
T +39 0471 945 708
wifo@handelskammer.bz.it

Weitere Publikationen im Internet unter

www.wifo.bz.it



Michl Ebner

Vorwort

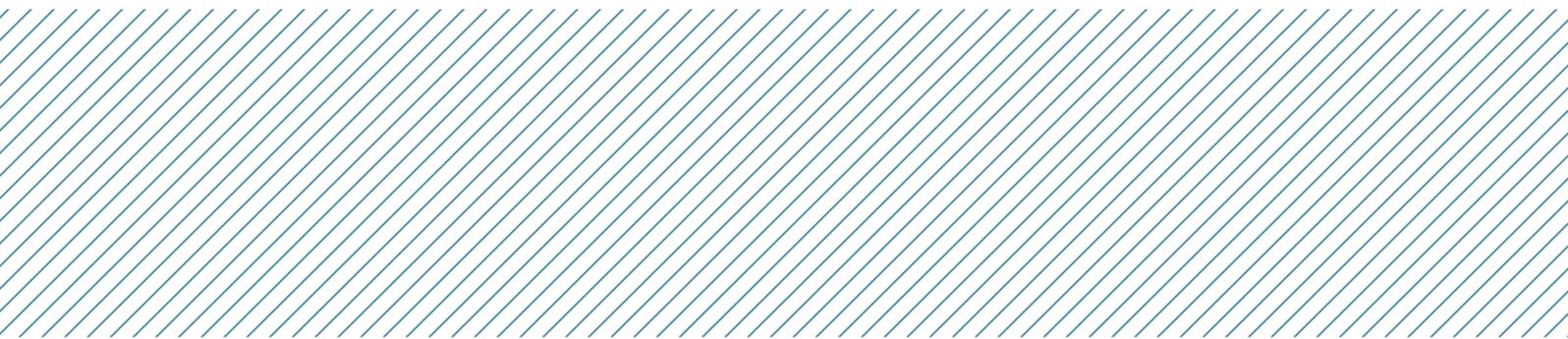
Besonders in Zeiten des Fachkräftemangels ist es wichtig, dass Jugendliche eine Ober- bzw. Berufsschule wählen, die den eigenen Interessen, Stärken und Fähigkeiten entspricht. Tun sie dies nicht, gehen Fachkräfte und Innovationspotenziale verloren. Aus diesem Grund hat das WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen die Einflussfaktoren auf die Schulwahl von Südtirols Jugendlichen untersucht.

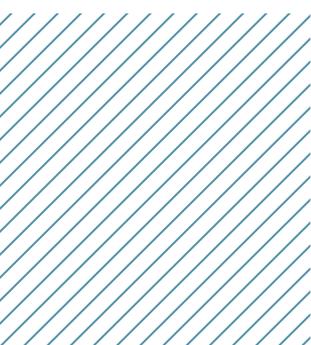
Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, treffen Südtirols Jugendliche ihre Schul- und Berufswahl häufig – jedoch nicht immer – aufgrund ihrer Interessen und Stärken. Ungleichgewichte zeigen sich etwa beim Geschlecht oder dem sozioökonomischen Hintergrund.

Für die Zukunft gilt es in erster Linie sicherzustellen, dass Jugendliche ihre Schul- und Berufswahl so gründlich wie möglich reflektieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde mit dem ab dem Schuljahr 2023/24 operativen Talentcenter bereits ein wichtiger Baustein gesetzt. Darüber hinaus sind Akteure in Wirtschafts- und Bildungspolitik, Schulen und auch Unternehmen aufgefordert, weitere Maßnahmen auszubauen bzw. zu intensivieren.

On. Dr. Michl Ebner

Präsident der Handelskammer Bozen





Kurzfassung	9
Abstract	13
1. Einleitung	17
2. Das Südtiroler Bildungssystem im Überblick	19
2.1 Das Südtiroler Bildungssystem im gesamtstaatlichen Kontext	19
2.2 Entwicklung der Schülerzahlen an den Oberschulen und Schulen der Berufsbildung	20
3. Internationale Trends bei der Schul- und Berufswahl	23
4. Deskriptive Analyse der Schul- und Berufswahl der Südtiroler Jugendlichen	25
4.1 Die Schulwahl nach verschiedenen Merkmalen der Schüler	25
4.2 Angegebene Motive für die Schulwahl	28
4.3 Berufswunsch der Jugendlichen	31
4.4 Nutzung und Bewertung der Orientierungsangebote	32
5. Die Einflussfaktoren auf die Schulwahl	35
5.1 Das statistische Modell	35
5.2 Ergebnisse des Regressionsmodells zur Schulwahl	37
6. Fazit und Schlussfolgerungen	43
Anhang: Tabellen	47
Literaturverzeichnis	51

Nach Abschluss der Mittelschule stehen Jugendliche vor der wohl ersten wichtigen Entscheidung in ihrem Leben, die den Grundpfeiler für ihren zukünftigen beruflichen Werdegang bildet: die Wahl der Ober- bzw. Berufsschule. Eine Schulwahl, die nicht den eigenen Interessen und Fähigkeiten entspricht, ist sowohl für die betroffene Jugendliche bzw. den betroffenen Jugendlichen als auch für die Gesellschaft insgesamt problematisch. So führt eine Schul- und Ausbildungswahl, die nicht den eigenen Interessen, Stärken und Fähigkeiten entspricht, etwa zu einer niedrigeren Produktivität und weniger Fachkräften und damit letztlich zu einer geringeren Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Aus diesem Grund hat das WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen die Einflussfaktoren auf die Schul- und Berufswahl von Südtiroler Jugendlichen genauer untersucht. Dabei werden zum einen die Zusammenhänge zwischen Schulwahl und Merkmalen der Jugendlichen wie dem Geschlecht oder dem sozioökonomischen Hintergrund analysiert, zum anderen werden auch die Motive für die Schulwahl und die Rolle von Bezugspersonen aufgezeigt.

In Südtirol entscheidet sich nach der Mittelschule jeweils etwas mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler für ein Gymnasium (34,3 %) bzw. eine Berufsschule (35,9 %). Eine Fachoberschule wählen dagegen 29,9 % der Schülerinnen und Schüler, wobei der Anteil der Wirtschaftsfachoberschule (WFO) etwas höher ist als jener der Technologischen Fachoberschule (TFO).

Südtirols Jugendliche wählen die weiterführende Schule nicht immer auf Grundlage der eigenen Stärken und Interessen. So geben rund sieben von zehn Schülerinnen und Schülern an, dass

sie die angebotenen Fächer der gewählten Schule interessieren, dass sie die Fähigkeiten für die gewählte Schule mitbringen oder dass sie dort viele interessante Dinge fürs Leben lernen. Jede bzw. jeder dritte Jugendliche (34,6 %) wählt die Schule auch aufgrund der Tatsache, dass jemand aus dem Familien- oder Bekanntenkreis dieselbe Ausbildung macht bzw. gemacht hat. Ebenfalls spielen Gespräche bzw. Empfehlungen von Eltern, Lehrpersonen oder der Berufsberatung für die Schulwahl eine Rolle. Für Fachoberschülerinnen und -schüler sowie für Berufsschülerinnen und -schüler ist außerdem die Tatsache, nach der Schule bald arbeiten zu können, sehr wichtig. Für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist das Motiv, später studieren zu wollen, häufig ausschlaggebend.

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor für die Schulwahl ist das Geschlecht. Mädchen wählen nach der Mittelschule eher das Gymnasium, Jungen hingegen eher die Technologische Fachoberschule. So sind zwei Drittel der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der ersten Klassen weiblich, während umgekehrt vier von fünf Erstklässlerinnen und Erstklässlern der Technologischen Fachoberschulen männlich sind. Auch an den Berufsschulen überwiegen die männlichen Schüler, wobei die geschlechtsspezifischen Unterschiede hier vor allem in den gewählten Fachrichtungen zum Ausdruck kommen: Während Jungen die Fachrichtungen Handwerk und Landwirtschaft wählen, sind es bei Mädchen die Fachrichtungen Gastgewerbe, Sozial- und Gesundheitswesen sowie Hauswirtschaft. Diese Unterschiede zwischen den Geschlechtern setzen sich in den Wunschberufen der Jugendlichen fort: Jungen nennen am häufigsten die Berufe des Tischlers, Elektrikers, Kochs und Mechanikers, während es bei Mädchen jene der Kindergärtnerin, Kosmetikerin, Lehrerin, Friseurin und Ärztin sind.

Als weitere Einflussgrößen sind der sozioökonomische Hintergrund bzw. der Bildungsgrad der Eltern zu nennen. Kinder aus Familien mit einem höheren sozioökonomischen Status sowie jene Schülerinnen und Schüler, deren Vater oder Mutter eine Universität abgeschlossen haben, besuchen deutlich häufiger ein Gymnasium oder eine Wirtschaftsfachoberschule, während Kinder aus Familien mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status bzw. jene, deren Eltern höchstens einen Berufs- oder Pflichtschulabschluss aufweisen, eher eine Berufsschule wählen. Dies gilt insbesondere auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund, da sie häufig aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status stammen bzw. ihre Eltern häufig höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügen. Interessanterweise zeigen die Ergebnisse darüber hinaus einen Zusammenhang zwischen dem Bildungsgrad der Eltern und den Motiven für die Schulwahl des Kindes: Während über drei Viertel der Kinder von Eltern mit einem Universitäts- oder Maturaabschluss aufgrund ihrer Fähigkeiten und Interessen entscheiden, gilt dies nur für die Hälfte der Kinder, deren Eltern einen Pflichtschulabschluss als höchsten Abschluss aufweisen.

Die Schulwahl von Südtirols Schülerinnen und Schülern wird weiters von der Muttersprache und vom Wohnort der Jugendlichen beeinflusst: Jugendliche italienischer Muttersprache sowie jene, die in städtischen Gemeinden wohnen, entscheiden sich eher für eine Technologische Fachoberschule oder ein Gymnasium als Schülerinnen und Schüler deutscher Muttersprache bzw. Jugendliche aus ländlichen Gemeinden, welche häufiger eine Berufsschule wählen.

Schließlich besteht ein starker Zusammenhang zwischen Schulwahl und Abschlussnote der Mittelschule. Je höher die Bewertung, desto eher entscheidet sich die Schülerin bzw. der Schüler für ein Gymnasium. Umgekehrt entscheiden sich Jugendliche mit einer tieferen Abschlussnote eher für eine Berufsschule. In diesem Zusammenhang gilt es zu berücksichtigen, dass die Abschlussnote der Mittelschule selbst wiederum mit vielen anderen Faktoren zusammenhängt. So weisen Mädchen, Jugendliche deutscher Muttersprache und jene, deren Eltern einen Universitätsabschluss oder eine Matura haben, im Schnitt eine höhere Abschlussnote auf.

Aufbauend auf die Ergebnisse der Studie lassen sich folgende Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Akteure in Wirtschafts- und Bildungspolitik, für die Schulen und auch für die Unternehmen ableiten:

> **Geschlechterklischees und veralteten Rollenbildern entgegenwirken**

Sowohl die Schulwahl als auch die Wunschberufe der Jugendlichen unterscheiden sich deutlich zwischen den zwei Geschlechtern, wobei vor allem bei den abgefragten Berufswünschen noch Klischees vorherrschen. Um diesen von Geschlechterklischees geprägten Berufsvorstellungen entgegenzuwirken und Mädchen noch mehr für technische Berufe bzw. MINT-Fächer zu begeistern, sollten Sensibilisierungsmaßnahmen in allen Bildungsstufen, beginnend mit dem Kindergarten, verstärkt werden.

> **Schulische Integration von Jugendlichen mit einem besonderen sprachlichen, kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund verbessern**

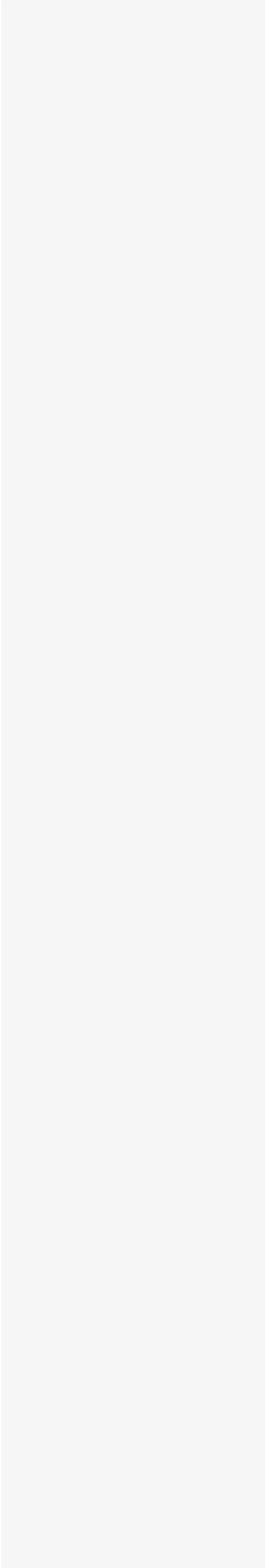
Jugendliche, deren Eltern einen höheren Bildungsabschluss aufweisen, erzielen im Schnitt höhere Noten als Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen bzw. einkommensschwachen Haushalten und entscheiden sich schließlich eher für eine Oberschule, v.a. für ein Gymnasium. Um allen Jugendlichen die gleichen Chancen zu bieten und langfristig eine Segregation der Personen aus sozial schwächeren Haushalten bzw. jenen mit Migrationshintergrund in der Schule und auf dem Arbeitsmarkt zu vermeiden, muss die schulische Integration von Schülern und Schülerinnen mit einem besonderen sprachlichen, kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund weiter verbessert werden.

> **Ausweitung der Sensibilisierungsmaßnahmen für die Berufsbildung**

Italienischsprachige Jugendliche sowie jene aus städtischen Gemeinden entscheiden sich deutlich seltener für eine Berufsbildung als deutschsprachige Jugendliche bzw. jene aus ländlichen Gebieten. Um diesem Ungleichgewicht entgegenzuwirken, bedarf es gezielter Sensibilisierungsmaßnahmen für die Berufsbildung für alle Sprachgruppen im Allgemeinen bzw. die italienische Sprachgruppe im Speziellen. Hier sind sowohl Eltern als auch Lehrer auf die vielen beruflichen Möglichkeiten und Vorteile der Berufsbildung hinzuweisen.

> **Einblicke in die Berufswelt weiter ausbauen**

Für eine reflektierte Berufswahl sind vor allem persönliche Vorbilder wie Eltern und Bekannte, konstruktive Gespräche mit Bezugspersonen und dazugehörigem realistischem Feedback sowie konkrete Einblicke in die Arbeits- und Berufswelt entscheidend. Hier sind neben Familie, Lehrpersonen und Institutionen wie der Berufsberatung auch Unternehmen sowie Unternehmens- und Berufsverbände gefragt und miteinzubinden.



The school choice of South Tyrolean young people

After finishing middle school, young people are faced with what is probably the first important decision in their lives, which forms the cornerstone of their future career: the choice of upper secondary school or vocational school. A choice of school that does not correspond to one's own interests and abilities is problematic both for the young person concerned and for society as a whole. A choice of school and education that does not correspond to one's own interests, strengths and abilities leads, for example, to lower productivity and fewer skilled workers and thus ultimately to a lower competitiveness of an economy. For this reason, the IER – Institute for Economic Research of the Chamber of Commerce of Bolzano/Bozen has examined the factors influencing the school and career choices of South Tyrol's young people in more detail. On the one hand, the correlations of school choice with characteristics of young people such as gender or socio-economic background are analysed, on the other hand, the motives for school choice and the role of reference persons are also shown.

In South Tyrol, after middle school, slightly more than one third of the students choose a grammar school (Gymnasium) or a vocational school (Berufsschule). In contrast, 29.9 % of the students choose a technical secondary school (Fachoberschule), whereby the share of the economic technical secondary school (WFO) is somewhat higher than that of the technological specialisation (TFO).

South Tyrol's young people often choose upper secondary school or vocational school on the basis of their own strengths and

interests, but not always. For example, around 7 out of 10 students state that the subjects offered at the chosen school interest them, that they have the skills for the chosen school or that they learn many interesting things for life. Every third young person (34.6%) also chooses the school because other family members or friends are doing or have done the same education. Conversations or recommendations from parents, teachers or vocational guidance (Berufsberatung) also play a role in the choice of school. For students of technical secondary schools and vocational schools, the fact that they will soon be able to go to work after school is also very important. For students of grammar schools, the obvious motive of wanting to go to university later is often decisive.

In addition, the choice of school is also influenced by other factors such as gender. Girls, for example, are more likely to choose a grammar school after middle school, while boys are more likely to choose the TFO. Thus, two-thirds of the grammar school students in the first classes are female, while conversely, four out of five first-year students at the TFO are male. Male students also predominate at vocational schools, although the gender-specific differences are expressed here above all in the subjects chosen: While boys choose crafts and agriculture, girls choose social and health services as well as accommodation and food service activities. These differences between the genders continue in the desired professions of the young people: boys most often name the professions of carpenter, electrician, cook and mechanic, while for girls it is kindergarten teacher, beautician, teacher, hairdresser and doctor.

Other influencing factors are the socio-economic background or the educational level of the parents. Children from families with a higher socio-economic status as well as those pupils whose father or mother has completed university are significantly more likely to attend a grammar school or a WFO, while children from families with a lower socio-economic status or those whose parents have at most completed a vocational or compulsory school are more likely to go to a vocational school. This is especially true for young people with a migration background, as they often come from families with a low socio-economic status or their parents often have at most completed a compulsory school. Interestingly, the results also show a correlation between the educational level of the parents and the motives for the child's choice of school: While more than three quarters of the children of parents with a university or high school degree decide on the basis of their abilities and interests, this only applies to half of the children whose parents have at most completed a compulsory school.

The school choice of South Tyrolean pupils is also influenced by the mother tongue and the place of residence of the young people: young people of Italian mother tongue and those who live in urban communities are more likely to choose a technical secondary school or a grammar school than pupils of German mother tongue or young people from rural communities, who more often choose a vocational school.

Finally, the choice of school shows a strong correlation with the final grade of the middle school. The higher the grade, the more likely the student is to choose a grammar school. Conversely, those young people with a low final grade are more likely to choose a

vocational school. In this context, it is important to consider that the final grade of the secondary school itself is in turn related to many other factors. For example, girls, young people of German mother tongue and those whose parents have a university or high school degree have a higher final grade on average.

Based on the results of the study, the following measures and recommendations for action can be derived for the actors in economic and educational policy, for schools and also for enterprises:

> **Counteracting gender stereotypes and clichés**

Both the choice of school and the desired professions of young people differ significantly between the two genders, with clichés still prevailing, especially in the case of the career aspirations surveyed. In order to counteract these career perceptions shaped by gender stereotypes and to inspire girls even more for technical professions or STEM subjects, awareness-raising measures should be intensified at all educational levels, starting with kindergarten.

> **Improve integration of young people with a special linguistic, cultural or socio-economic background**

Young people whose parents have a higher level of education achieve higher grades on average than students from educationally disadvantaged or low-income households and are more likely to choose an upper secondary school, especially a grammar school. In order to offer all young people equal opportunities and to avoid segregation of those from low-income households or those with a migration background at school and in the labour market in the long term, the integra-

tion of pupils with a special linguistic, cultural or socio-economic background must be further improved.

> **Expansion of awareness-raising measures for vocational education and training**

Italian-speaking young people and those from urban communities are significantly less likely to opt for a vocational school than German-speaking young people or those from rural areas. To counteract this imbalance, targeted awareness-raising measures for vocational education and training are needed for all language groups in general and the Italian language group in particular. Here, both parents and teachers need to be made aware of the many professional opportunities and advantages of vocational education and training.

> **Expanding insights into the professional world**

For a reflected career choice, personal role models such as parents and friends, conversations with reference persons as well as concrete insights into the working and professional world are decisive. In addition to family, teachers and institutions such as vocational guidance, enterprises as well as business and professional associations are also needed and should be involved.

1. EINLEITUNG

Die Schulwahl der Südtiroler Jugendlichen

Bei der Wahl der weiterführenden Schule steht Jugendlichen nach Abschluss der Mittelschule eine breite Auswahl an Möglichkeiten offen. Im Unterschied zu anderen Ländern, so etwa Österreich und Deutschland, wo eine grundlegende Schulwahl sehr früh erfolgen muss und wo diese wesentlich von den schulischen Leistungen abhängt, können in Südtirol Abgängerinnen und Abgänger der Mittelschule frei zwischen einem Gymnasium, einer wirtschaftlichen oder technologischen Fachoberschule und einer Berufsschule wählen.¹ Es ist davon auszugehen, dass die Entscheidung für eine bestimmte Schule – welche die Grundlage für den zukünftigen beruflichen Werdegang bildet – durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst und teilweise eingeschränkt wird. Spielen auf der einen Seite die Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen eine Rolle, scheinen auf der anderen Seite auch andere Faktoren, wie etwa der sozioökonomische Hintergrund, das Geschlecht oder auch intergenerationale Effekte (Einschlagen des Berufsweges der Eltern), die Schulwahl entscheidend zu beeinflussen.

Wahrscheinlich ist nicht ein einzelner Faktor oder Umstand ausschlaggebend. Vielmehr müssen die Schul- und Berufswahl und die berufliche Entwicklung immer im breiteren, dynamischen Kontext betrachtet werden, der nicht ausschließlich von der Person selbst bestimmt wird. Auch aus einer zeitlichen Perspektive ist die Berufswahl als fortwährender Prozess zu verstehen, der sich aus einer Vielzahl von Entscheidungen zusammensetzt.

Entscheidungen, welche den beruflichen Werdegang bestimmen – etwa die Schulwahl – haben nicht nur auf persönlicher Ebene Folgen. Schränken Jugendliche ihre beruflichen Möglichkeiten auf nur wenige Berufe ein bzw. wählen sie eine Schule, die nicht ihren Stärken, Interessen und Fähigkeiten entspricht, gehen Fachkräfte und Innovationspoten-

ziale verloren. Dies hat langfristige Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und auf die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Insbesondere mit Blick auf den demografischen Wandel sollte die Bedeutung einer Berufswahl, die auf Interessen und Fähigkeiten basiert, nicht unterschätzt werden. Das in der Handelskammer Bozen geplante Talentcenter soll Schülerinnen und Schülern der Mittelschule die Entscheidung zur Schul- und Berufswahl erleichtern, indem es sie auf ihre Interessen und Fähigkeiten testet (siehe Infobox). Mit Blick auf die Eröffnung des Talentcenters ist es das Ziel der vorliegenden Studie, die Hintergründe der Schul- und Berufswahl von Südtirols Jugendlichen genauer zu untersuchen. Dabei werden zum einen die Zusammenhänge zwischen Schulwahl

INFO BOX

Das Talentcenter für Südtiroler Mittelschülerinnen und Mittelschüler

Das Talentcenter hat das Ziel, die Schülerinnen und Schüler der Mittelschule bei ihrer Berufsorientierung durch wissenschaftlich fundierte und standardisierte Testverfahren zu unterstützen. Im Talentcenter, das im Handelskammer-Gebäude eingerichtet ist, können sie ihre Fähigkeiten testen und bekommen eine Rückmeldung darüber, in welchen Bereichen ihre Stärken und Talente liegen. Mit dem Ergebnis können sich die Jugendlichen an die Ausbildungs-, Studien- und Berufsberatung des Landes zu einem persönlichen Gespräch und einer vertiefenden Beratung wenden.

Das Talentcenter Bozen wurde in enger Kooperation mit den Partnern der Wirtschaftskammer Steiermark, des Amtes für Ausbildungs- und Berufsberatung der Provinz Bozen, der Karl-Franzens-Universität Graz und der Freien Universität Bozen entwickelt. Für das Projekt wird eine finanzielle Unterstützung durch den ESF+ 2021-2027 beantragt werden. Geplanter Start ist mit dem Schuljahr 2023/24.

¹ In der vorliegenden Studie werden alle Schulen und Institute der Berufsbildung, sowohl deutscher als auch italienischer Unterrichtssprache, unter dem Begriff Berufsschule zusammengefasst. Deren Schüler werden in weiterer Folge als Berufsschüler bezeichnet.

und Merkmalen der Jugendlichen, wie dem Geschlecht oder dem sozioökonomischen Hintergrund, analysiert, zum anderen wird auch auf die Motive für die Schulwahl sowie andere dazugehörige Aspekte – etwa mit wem Jugendliche über ihre Schul- und Berufswahl sprechen – genauer eingegangen. Von den Ergebnissen der Studie sollen dabei nicht nur die Jugendlichen selbst, sondern auch die Bildungsinstitutionen und die Wirtschaft profitieren.

Für die Beantwortung dieser Fragestellungen wurden im Winter 2020/21 rund 1.500 Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen der weiterführenden Schulen zu ihrer Schul- und Berufswahl befragt.² Die Ergebnisse der Erhebung bilden die Grundlage der vorliegenden Studie, die sich wie folgt gliedert:

Im nachfolgenden Kapitel 2 wird zunächst das Südtiroler Bildungssystem vorgestellt. Darüber hinaus beschreibt das Kapitel die Entwicklung der Schülerzahlen an den Oberschulen und Schulen der Berufsbildung.

In Kapitel 3 werden internationale Trends bei der Schul- und Berufswahl genauer beleuchtet. (Internationalen) Studien zufolge gibt es neben soziodemografischen und -ökonomischen Faktoren, wie dem Geschlecht oder dem sozioökonomischen Status, auch andere Faktoren, welche die Schulwahl beeinflussen können, beispielsweise das Selbstbewusstsein

der Schülerinnen und Schüler oder der bisherige Schulerfolg. Das vierte Kapitel fasst die wichtigsten Ergebnisse der Erhebung unter den Schülerinnen und Schülern der ersten Klassen der weiterführenden Schulen zusammen. Dabei wird die Schulwahl von Südtirols Jugendlichen anhand individueller Merkmale, wie dem Geschlecht, dem sozioökonomischen Hintergrund oder dem bisherigen Schulerfolg, deskriptiv analysiert. Ebenfalls wird der Frage nachgegangen, aus welchen Gründen Schülerinnen und Schüler sich für eine bestimmte Schule entscheiden bzw. welche die Motive für ihre Schulwahl sind. Schließlich wird untersucht, ob die Schülerinnen und Schüler schon eine konkrete Vorstellung davon haben, in welchem Bereich sie später arbeiten möchten und welche Orientierungsangebote sie nutzen.

In Kapitel 5 werden die Stärke und die Bedeutung der Zusammenhänge zwischen der Schulwahl der Jugendlichen und den Einflussfaktoren anhand eines Regressionsmodells genauer untersucht. Dabei soll festgestellt werden, ob und in welchem Ausmaß die Schulwahl von bestimmten Faktoren, wie dem Geschlecht oder dem sozioökonomischen Status, beeinflusst wird.

Im letzten Kapitel werden schließlich Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen und wirtschaftspolitische Überlegungen und Handlungsempfehlungen angestellt.

² Die Erhebung fand somit während der Covid-Zeit statt. Dies ist bei der Interpretation der Erhebungsergebnisse zu berücksichtigen.

2. DAS SÜDTIROLER BILDUNGSSYSTEM IM ÜBERBLICK

Die Möglichkeiten zur schulischen und beruflichen Ausbildung in Südtirol sind vielfältig und unterliegen einem ständigen Wandel. Daher bemüht sich dieses Kapitel um die Beschreibung des derzeitigen Stands der Bildungslandschaft in Südtirol.

2.1 Das Südtiroler Bildungssystem im gesamtstaatlichen Kontext

Grundsätzlich besteht für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 16 Jahren eine zehnjährige Schulpflicht und eine Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr. Mit anderen Worten, bis zum Alter von 18 Jahren haben sie das Recht und die Pflicht (*diritto/dovere*), mindestens zwölf Schul- oder Ausbildungsjahre zu absolvieren (Cedefop 2014). Das Bildungssystem des Landes gewährleistet allen das Bildungsrecht ab dem Kindergarten sowie die Erfüllung der Pflicht einer Schul- und Berufsbildung für mindestens zwölf Jahre oder jedenfalls bis zur Erlangung einer mindestens dreijährigen beruflichen Qualifikation innerhalb des 18. Lebensjahres.³

Südtirol zeichnet sich im Vergleich zu anderen Regionen Italiens durch zwei Besonderheiten aus:⁴ Zum einen garantiert das Autonomiestatut Südtirols den Kindern und Jugendlichen der Grund- und Sekundarschulen Unterricht in ihrer Muttersprache. Folglich wird das schulische Angebot von drei Verwaltungen für die drei Sprachgruppen koordiniert. Dabei orientiert sich das Angebot an deutsch- bzw. italienischsprachigen Schulen an der sprachlichen Zusammensetzung der jeweiligen Gemeinden. Zum anderen untersteht das berufliche Bildungswesen, und damit 28 berufsbildende Schulen, ganz dem Land Südtirol. Eine Lehre mit dualem Ausbildungssystem, wie sie in vielen deutschsprachigen Ländern bekannt ist, existiert auf Staatsebene historisch nur in Südtirol und ist nicht mit dem im restlichen Italien bekannten „*apprendistato*“ zu vergleichen.

³ Vgl. Landesgesetz Nr.5 vom 16. Juli 2008, Art. 1/4.

⁴ Das italienische Schulsystem zeichnet sich durch ein Mehrebenensystem aus, in dem der Staat einen allgemeinen Rahmen, Prinzipien und Mindeststandards vorgibt. Diese müssen von den Regionen und Provinzen in der Ausgestaltung der Bildungsangebote beachtet werden (Cedefop 2014). Sie haben daher innerhalb des vom Staat vorgegebenen Rahmens einen gewissen Spielraum.

Nach fünf Jahren in der Grundschule folgen drei Jahre in der Einheitsmittelschule.⁵ In diesen ersten acht Jahren besuchen alle Kinder dieselbe Schule. Erst danach wählen sie weiterführende Schulen, die sich in ihrer Fachrichtung und Dauer sowie in ihrem Anspruch und bezogen auf die beruflichen Aussichten unterscheiden. Die erste, wenn nicht sogar wichtigste Entscheidung zur weiteren Laufbahn fällt also nach Abschluss der Mittelschule. Auch wenn letztendlich eine Vielzahl von kleineren Entscheidungen die Berufslaufbahn bestimmen, beschränkt sich die vorliegende Studie auf diese erste wegweisende Entscheidung.

Nach Abschluss der Mittelschule beginnt mit der 9. Klassenstufe die Sekundarstufe II und die Jugendlichen stehen vor der ersten großen Entscheidung. In der Regel sind sie zu diesem Zeitpunkt etwa 13 Jahre alt. Wählen können sie zwischen einer Oberschule und einer Schule der Berufsbildung.

Die Oberschulen Südtirols gliedern sich in Gymnasien und Fachoberschulen. Beide sind fünfjährig und schließen mit der staatlichen Abschlussprüfung der Oberschule (*Matura*) ab.⁶

- > Gymnasien bieten eine breite Allgemeinbildung und bereiten auf den Besuch einer Universität oder Fachhochschule vor.
- > Fachoberschulen sind entweder wirtschaftlich oder technologisch ausgerichtet und ermöglichen den Einstieg in die Arbeitswelt und auch das Weiterstudium.

In den berufsbildenden Schulen in Südtirol werden praktische Berufe erlernt, die einen direkten und schnelleren Einstieg in das Berufsleben ermöglichen als die Oberschulen. Im ersten Jahr der Berufsschule, der sogenannten Berufsgrundstufe, werden zwei verwandte Berufsfelder erlernt. Nach der Berufsgrundstufe können die Schüler zwischen einer Vollzeitaus-

⁵ Auch die Kindergärten werden zum Bildungssystem gezählt, wobei der Besuch des Kindergartens freiwillig ist.

⁶ Vgl. <http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule/schueler-eltern/oberschule.asp> (Stand 16.01.2023).

Tabelle 2.1

Das Bildungssystem im Überblick (a)

	Grundschule 5 Jahre					Mittelschule 3 Jahre			Gymnasium 5 Jahre				
									Fachoberschule 5 Jahre				
									Berufs- grundstufe	Vollzeitausbildung 3-5 Jahre			
										Lehre 3-5 Jahre			
Schuljahr	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Schulpflicht	10 Jahre vom 6. bis zum 16. Lebensjahr												
Bildungspflicht	12 Jahre vom 6. bis zum 18. Lebensjahr												

(a) Kindergarten ausgeschlossen

Quelle: eigene Darstellung

© 2023 WIFO

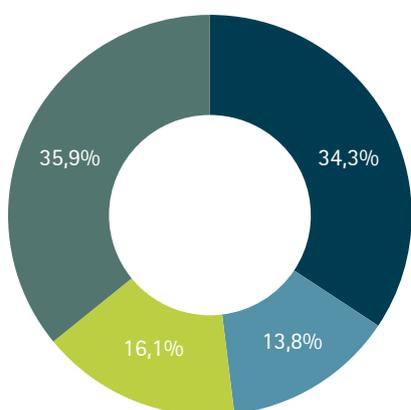
bildung in der Berufsschule oder einer dualen Ausbildung in Schule und Betrieb (traditionelle Lehre) wählen. Die (traditionelle) Lehre erfolgt also sowohl am Arbeitsplatz als auch in den Berufsschulen. Seit dem Schuljahr 2014/15 gehören auch die Hotelfachschulen zu den Berufsschulen und nicht mehr zu den Oberschulen (ASTAT 2019). In jeder Ausbildungsform erhalten die Schüler nach drei Jahren mit dem Bestehen der Abschlussprüfung das Berufsbefähigungszeugnis. Nach einem weiteren vierten Jahr besteht die Möglichkeit, den maturaführenden Lehrgang zur staatlichen Abschlussprüfung (Matura) zu besuchen.

Abbildung 2.1

Ober- und Berufsschüler der ersten Klassen nach Schultyp - Bildungsjahr 2020/21

Verteilung der Schüler in Prozent

- Gymnasium
- Technologische Fachoberschule
- Wirtschaftsfachoberschule
- Berufsschule (Lehre und Vollzeitkurse)



Quelle: ASTAT, Provinz Bozen, WIFO; Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

Für welche Möglichkeiten entscheiden sich nun die Schüler nach erfolgreicher Beendigung der Mittelschule? Einen Überblick erhalten wir, wenn wir uns die Verteilung der im ersten Schuljahr eingeschriebenen Jugendlichen der weiterführenden Schulen anschauen.

Jeweils etwas mehr als ein Drittel der Schüler der ersten Klassen besucht ein Gymnasium (34,3 %) bzw. eine Berufsschule (35,9 %). Eine Fachoberschule wählt hingegen etwas weniger als ein Drittel der Schüler (29,9 %), wobei der Anteil an Wirtschaftsfachoberschülern (16,1 %) gegenüber jenem der Schüler der Technologischen Fachoberschulen leicht überwiegt (13,8 %)

2.2 Entwicklung der Schülerzahlen an den Oberschulen und Schulen der Berufsbildung

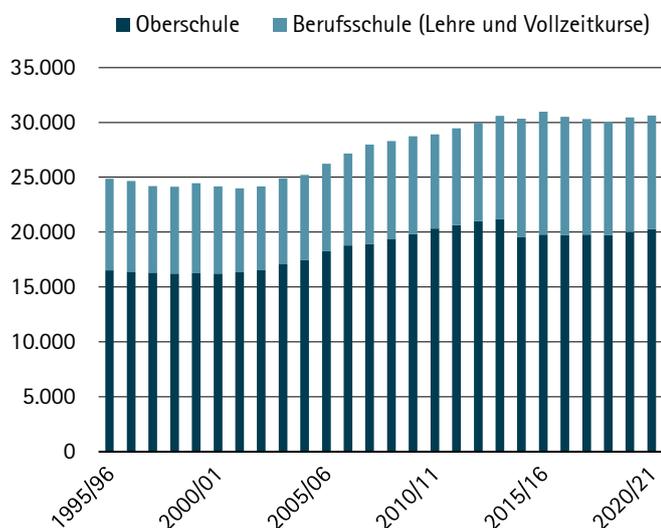
Die Verteilung aller Ober- und Berufsschüler von der ersten bis zur fünften Klasse zeigt ein ähnliches Bild wie jene der eben dargestellten Erstklässler. So besuchten im Bildungsjahr 2020/21 etwa zwei Drittel der Schüler der weiterführenden Schulen eine Oberschule (Gymnasium oder Fachoberschule) und das restliche Drittel eine Berufsschule.

Die Entwicklung der Schülerzahlen über die letzten 25 Jahre zeigt ein interessantes Bild: Insgesamt verzeichneten die Ober- und Berufsschulen von 1995/96 bis Anfang der 2000er Jahre einen leichten Rückgang von 24.870 auf knapp unter 24.000 Schüler. Seither kam es zu einem kontinuierlichen Anstieg und die Schülerzahl liegt seit 2013/14 konstant bei über 30.000 Ober- und Berufsschülern. Insgesamt kam es sowohl bei Ober- als auch bei Berufsschulen zu einer Zunahme an Schülern, wobei der Zuwachs an den Berufs-

Abbildung 2.2

Schüler der weiterführenden Schulen nach Schulrichtung - Bildungsjahre 1995/96-2020/21

Anzahl der Schüler



Quelle: ASTAT; Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

schulen gänzlich den Vollzeitkursen zuzuschreiben ist. Die Lehre verzeichnete nämlich zwischen den Bildungsjahren 1995/96 und 2020/21 einen Rückgang von 4.616 auf 3.703 Schülern (-19,8 %).

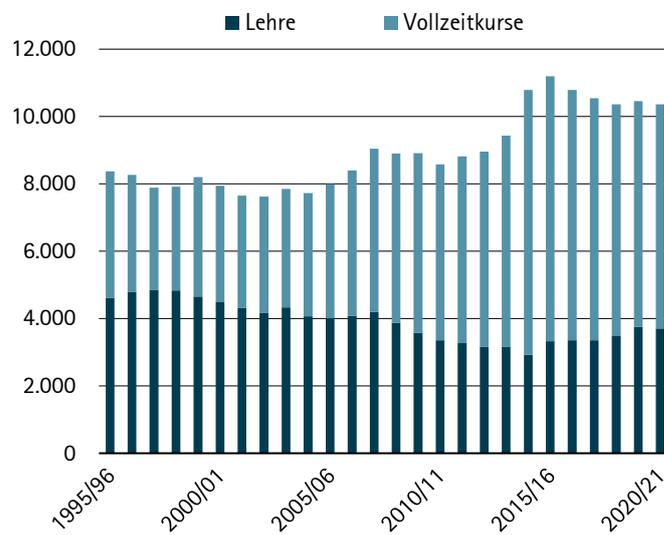
Das Verhältnis zwischen Ober- und Berufsschülern hat sich in den vergangenen Jahrzehnten wie folgt entwickelt: Lag der Anteil der Berufsschüler im Bildungsjahr 1995/96 noch bei einem Drittel (33,6 %), kam es bis zum Bildungsjahr 2012/13 zu einem leichten Rückgang auf 29,9 %. Zwischen den Bildungsjahren 2013/14 und 2014/15 kam es zu einem sprunghaften Anstieg des Berufsschulanteils auf 35,5 %, welcher jedoch auf eine Schulreform zurückzuführen ist, welche die Hotelfachschulen den Berufsschulen zugeordnet hat. Seither ist der Anteil der Berufsschüler wieder leicht auf aktuell ein Drittel gesunken (33,8 %).

Bei einem genaueren Blick auf die Entwicklung der Berufsschüler zeigt sich, dass sich das Verhältnis von Lehrlingen und Vollzeitschülern in den letzten 20 Jahren umgekehrt hat: Während in den 90er Jahren noch mehr Jugendliche die Lehre wählten, wuchs die Zahl an Vollzeitschülern in den folgenden Jahrzehnten stetig an und so kamen im Bildungsjahr 2014/15 auf einen Lehrling mehr als zwei Vollzeitschüler. Erst mit dem Lehrlingspaket von 2014, einem Maßnahmenpaket zur Attraktivitätssteigerung der Lehre, sind die Lehrlingszahlen

Abbildung 2.3

Berufsschüler nach Lehre/Vollzeitkurse - Bildungsjahre 1995/96-2020/21

Anzahl der Schüler



Quelle: ASTAT; Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

wieder etwas gestiegen und so liegt der Anteil von Lehrlingen an den Berufsschülern aktuell bei 35,7 %.⁷

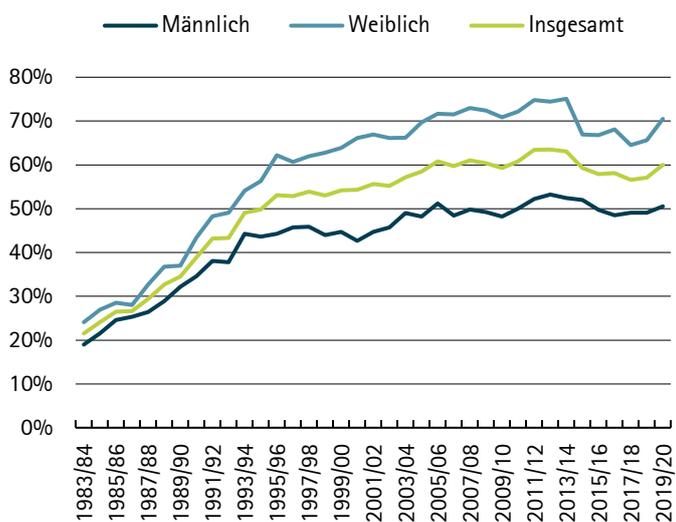
Ein Blick auf die Entwicklung der Maturantenquote in Südtirol zeigt, dass sich der Anteil an Jugendlichen, welche die weiterführende Schule mit der Matura erfolgreich abgeschlossen haben, seit den 80er Jahren mehr als verdoppelt hat. Lag die Maturantenquote Mitte der 80er Jahre noch bei unter 30 %, kam es in den folgenden zwei Jahrzehnten zu einem starken Anstieg. Seit Mitte der 2000er Jahre liegt die Maturantenquote auf konstant ähnlich hohem Niveau: Aktuell schließen rund sechs von zehn Jugendlichen ihre Schulzeit mit der Matura ab.

Der Anteil an Schülern, welche die Schule mit der Matura abschließen, ist unter den Mädchen deutlich höher als bei den Jungen: Bei den Mädchen schließen sieben von zehn die Schule mit der Matura ab, wohingegen es bei den Jungen nur fünf von zehn sind.

⁷ Der Anteil an Lehrlingen unter den Berufsschülern unterscheidet sich stark zwischen Schulen mit deutsch-ladinischer Unterrichtssprache und jenen mit italienischer Unterrichtssprache: Während der Anteil an Lehrlingen in deutsch- und ladinischsprachigen Berufsschulen bei 44,0 % liegt, liegt dieser in italienischsprachigen Schulen nur bei 17,7 %. In den Berufsschulen mit italienischer Unterrichtssprache werden zu einem Großteil Vollzeitkurse angeboten (ASTAT, 2022).

Abbildung 2.4

Maturantenquote in Südtirol (a) – Bildungsjahre 1983/1984-2019/2020



(a) Verhältnis zwischen der Anzahl der Schüler, die eine fünfjährige Oberschule erfolgreich abgeschlossen haben und der 18-jährigen Wohnbevölkerung

Quelle: ASTAT; Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

3. INTERNATIONALE TRENDS BEI DER SCHUL- UND BERUFSWAHL

Für Jugendliche bietet sich nach Abschluss der Mittelschule eine breite Auswahl an (Aus-)Bildungsmöglichkeiten, wobei die Entscheidung für eine bestimmte Schule von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird. In diesem Kapitel wird zunächst aufgezeigt, welche Faktoren in der wissenschaftlichen Literatur diesbezüglich diskutiert werden. Darauf aufbauend wird in den nachfolgenden Kapiteln die Schulwahl von Südtirols Jugendlichen empirisch untersucht.

Laut (internationaler) Literatur spielen für die Schulwahl in erster Linie soziodemografische und -ökonomische Einflussfaktoren, wie der sozioökonomische Status der Familie, die Herkunft und das Geschlecht, eine zentrale Rolle: Die unterschiedlichen Wünsche und Erwartungen von Jungen und Mädchen bezüglich der Schul- und Berufswahl sind allseits bekannt und empirisch belegt (Becker & Glauser 2015). Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass Schulen mit technischem Schwerpunkt vor allem von Jungen besucht werden, jene mit Schwerpunkt in Pädagogik oder Sozialwesen hingegen von Mädchen. Die Geschlechtersegregation scheint sich damit vor allem nach dem Mathematikbezug einer Schulform zu richten und es gilt die Regel: *Je mehr Mathematik, desto weniger Mädchen* (Salchegger et al. 2017). In zahlreichen Ländern ist die Geschlechtersegregation in der Schul- und Berufsausbildung – und in weiterer Folge auf dem Arbeitsmarkt – deshalb ein dauerhaftes Strukturmerkmal: Frauen sind in Berufs- und Bildungsfeldern mit hohem Mathematikbezug deutlich unterrepräsentiert (Ceci et al. 2009; Charles & Bradley, 2009, Europäische Kommission 2015).

Neben dem Geschlecht scheint auch der Migrationshintergrund der Schüler für die Schul- und Berufswahl von großer Bedeutung zu sein. Zum einen schneiden Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Schule häufig schlechter ab als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund: Im Jahr 2015 etwa musste in Südtirol fast jeder dritte ausländische Schüler mindestens einmal eine Klasse wiederholen. Von den Schülern mit italienischer Staatsbürgerschaft musste dies hingegen lediglich jeder zehnte (ASTAT 2016). Zudem treffen Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Schule

und auf dem Arbeitsmarkt häufig auf höhere Hürden als ihre einheimischen Altersgenossen. Neben den häufig mangelhaften Sprachkenntnissen spielen eine mangelnde Kenntnis der lokalen Ausbildungs- und Arbeitswelt der Eltern, welche sich negativ auf die Schul- und Berufswahl auswirken kann, oder eine oft schwächere Einbindung in das lokale soziale Netzwerk, das besonders für die Suche nach einer ersten Praktikums-, Lehr- oder Arbeitsstelle zentral ist, eine wichtige Rolle (Mitterhofer & Jiménez-Rosano 2019). Schulische und außerschulische Angebote der Bildungs- und Berufsberatung erreichen Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Eltern deutlich weniger als solche ohne Migrationshintergrund (Mitterhofer & Jiménez-Rosano 2019).

In verschiedenen Studien wird ein Zusammenhang zwischen der Schulwahlentscheidung und dem sozioökonomischen Status der Eltern, und damit einhergehend dem Haushaltseinkommen und dem Bildungsgrad der Eltern, nachgewiesen (Ball & Gewirtz 1997). In Deutschland etwa gehen eine günstigere Einkommensposition und ein höherer Bildungsgrad der Eltern mit höheren Übergangswahrscheinlichkeiten auf das Gymnasium und mit niedrigeren auf die Hauptschule einher (Schneider 2004). Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Kinder, deren Eltern über eine hohe Bildung verfügen, in einer anregungsreicheren Umgebung aufwachsen und Eltern mit hohem Bildungsabschluss und Einkommen verstärkt in die Bildung ihrer Kinder investieren. Um den schulischen Erfolg ihrer Kinder zu sichern, können gutverdienende Eltern z.B. jedem Kind ein eigenes Zimmer zur Verfügung stellen und in eine „gute“ Umgebung mit „guten“ Schulen ziehen (Schneider 2004).

Eltern beeinflussen die Schul- und Berufswahl jedoch nicht nur über ihren sozioökonomischen Status, dienen sie ihren Kindern doch auch als Vorbilder und emotionale Stütze, wodurch sie häufig der erste Ansprechpartner bei Sorgen und Problemen sind. So spielen – neben dem Bildungsstand und dem Einkommen der Eltern – auch die Eltern-Kind-Beziehung, aber auch Wertevorstellungen und Rollenbilder eine wichtige Rolle. Eltern, aber auch Verwandte, beeinflussen die Berufs-

wahl des Kindes insofern, als sie Berufe vorleben und informelle Informationen an ihre Kinder weitergeben, sei es im positiven wie im negativen Sinne. Eine Studie aus Deutschland zeigt beispielsweise auf, dass ein kaufmännischer Beruf der Eltern einen signifikant positiven Einfluss auf die Berufswahl in demselben Bereich hat, während bei Berufen im Bildungswesen das Gegenteil der Fall ist (Oberste 2013).

Neben ihren Eltern konsultieren Jugendliche bevorzugt ihre Freunde, um Informationen und Ratschläge – auch ihre schulische und berufliche Zukunft betreffend – auszutauschen. Diese direkten Gespräche dienen der Orientierung und Entscheidungsfindung, während Informationen aus Broschüren und dem Netz eher für detailliertere Informationen zu Ausbildungs- und Studiengängen konsultiert werden. Daraus lässt sich schließen, dass die Berufsentscheidung auf Grundlage direkter Gespräche mit Vertrauenspersonen gefällt wird (Müller & Blaich 2014). Granato et al. (2016) stellen fest, dass Jugendliche bei der Wahl zwischen zwei Berufen mit ähnlichem Tätigkeitsprofil denjenigen Beruf wählen, der eher zu einer sozial anerkannten Identität beiträgt. Jugendliche wählen daher eher Berufe, die eine positive Reaktion bei der Familie auslösen und zu Anerkennung von Seiten der Freunde führen.

Als weiterer Einflussfaktor auf die Schulwahl gilt das Selbstbewusstsein bzw. die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen: Studien zeigen, dass positiv denkende und selbstbewusste Jugendliche mit berufswahlbezogenen und beruflichen Herausforderungen besser umgehen können. Jugendliche mit einer Vielzahl an negativen Lebensereignissen sind hingegen seltener in der Lage, mit solchen Herausforderungen angemessen umzugehen (Neuenschwander 2017; Marciniak et al. 2019). Weiters wird davon ausgegangen, dass Unsicherheiten bezüglich zukünftiger Jobchancen die Schul- und Berufswahl von Jugendlichen beeinflussen. In Deutschland wird etwa angenommen, dass mehr Jugendliche in Richtung Studium gehen, da jüngere Generationen bereits mehrere globale Krisen miterlebt haben: Ein Studium verspricht bessere Aussichten auf einen sichereren Arbeitsplatz und ist somit attraktiver für junge Menschen, die sich absichern möchten (Hurrelmann 2016).

Eine besondere Rolle bei der Schulwahl kommt schließlich dem bisherigen Schulerfolg zu, der üblicherweise durch die Schul- bzw. Zeugnisnoten bestimmt wird: Gibt es in Südtirol bei der Wahl der weiterführenden Schule bezüglich der bisherigen Schulnoten formal keine Einschränkungen und der Schüler darf nach Abschluss der Mittelschule – unabhängig vom bisherigen Schulerfolg – die Schule frei wählen, ist dem in Deutschland und Österreich nicht so. Hier stellt der bisherige Schulerfolg bzw. stellen die Schulnoten eine wesentliche Grundlage für den Übertritt an die nächste Schulstufe dar. So erfordert etwa in Österreich der Besuch einer allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) einen gewissen Notenschnitt, während in Deutschland ein Schüler nach der letzten Grundschulklasse ebenfalls einen bestimmten Notenschnitt vorweisen muss, um eine Empfehlung für das Gymnasium zu erhalten. Auch wenn diese Empfehlung in den meisten deutschen Bundesländern nicht bindend ist und lediglich als Hilfestellung für die Eltern bei der Schulwahl gedacht ist, zeigt dies dennoch, dass der bisherige Schulerfolg bzw. die Schulnoten einen zentralen Faktor für die Wahl der weiterführenden Schule darstellen. In diesem Zusammenhang gilt es natürlich zu berücksichtigen, dass auch der bisherige Schulerfolg selbst wiederum von anderen, zum Teil oben genannten Faktoren, wie etwa vom sozioökonomischen Hintergrund der Kinder, mitbestimmt wird.

Zusammenfassend zeigt sich, dass letztendlich nicht ein Faktor oder ein Umstand für die Schul- und Berufswahl eines Schülers ausschlaggebend ist, sondern dass die Schulwahl vielmehr auf ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren zurückzuführen ist und diese in einem breiteren, dynamischen Kontext betrachtet werden muss. In den folgenden Kapiteln wird die Schul- und Berufswahl von Südtirols Jugendlichen empirisch untersucht.

4. DESKRIPTIVE ANALYSE DER SCHUL- UND BERUFSWAHL DER SÜDTIROLER JUGENDLICHEN

In diesem Kapitel wird der Zusammenhang zwischen der Schulwahl der Südtiroler Jugendlichen mit deren soziodemografischen und -ökonomischen Merkmalen, wie dem Geschlecht oder dem sozioökonomischen Hintergrund, aber auch mit anderen individuellen Eigenschaften, wie dem bisherigen Schulerfolg, erläutert.⁸ Anschließend wird der Frage nachgegangen, aus welchen Gründen Schüler sich für einen bestimmten Schultyp entscheiden bzw. welche die Motive für ihre Schulwahl sind. Schließlich wird untersucht, ob die Schüler schon eine konkrete Vorstellung davon haben, in welchem Bereich sie später arbeiten möchten und welche Orientierungsangebote sie nutzen.

Um das Verhalten und die Überlegungen der Schüler beim Übergang von der Mittelschule zur weiterführenden Schule zu untersuchen, wurde im Winter 2020/21 eine repräsentative Online-Erhebung unter den Schülern der ersten Klassen der Ober- und Berufsschulen Südtirols durchgeführt. Für die Erhebung wurden insgesamt 64 weiterführende Schulen in ganz Südtirol kontaktiert. Insgesamt nahmen 1.540 Schüler von 59 Schulen teil, dies entspricht etwa einem Viertel aller Schüler dieser Altersklasse. Der Fragenkatalog wurde in enger Zusammenarbeit mit der Ausbildungs-, Studien- und Berufsberatung des Landes erarbeitet.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erhebung für folgende vier Schultypen ausgewiesen: Gymnasien, Wirtschaftsfachoberschulen (WFO), Technologische Fachoberschulen (TFO) und Berufsschulen (Vollzeitkurse und Lehre).⁹

⁸ Hier gilt es anzumerken, dass aus den in diesem Kapitel dargelegten Ergebnissen kein kausaler Zusammenhang zwischen der Schulwahl der Jugendlichen und den einzelnen untersuchten Faktoren abgeleitet werden kann. Für eine Analyse der Kausalzusammenhänge zwischen der Schulwahl und ihrer Einflussfaktoren wird auf Kapitel 5 der vorliegenden Studie verwiesen.

⁹ Die Antworten der Schüler der beiden Fachoberschulen Marie Curie in Meran und J. & G. Durst in Brixen wurden für die meisten Auswertungen ausgeschlossen, da diese beiden Schulen nicht eindeutig einer Fachrichtung (wirtschaftlich oder technologisch) zugeordnet werden können.

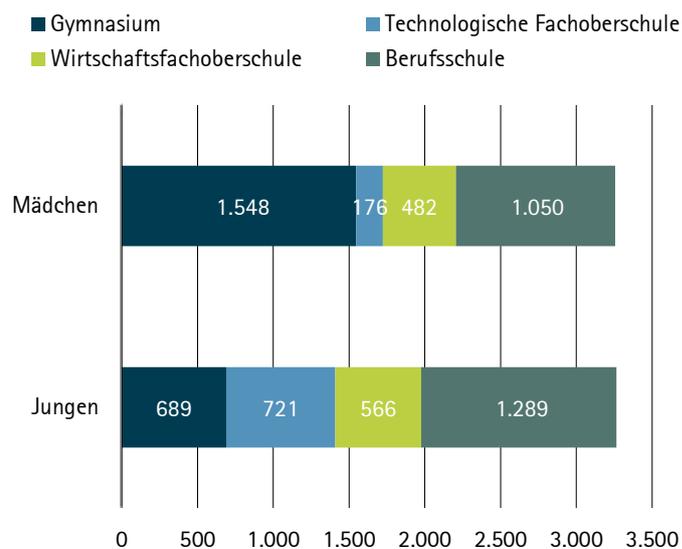
4.1 Die Schulwahl nach verschiedenen Merkmalen der Schüler

Wie in vielen Ländern lässt sich bei der Wahl der weiterführenden Schule auch in Südtirol eine starke geschlechterspezifische Segmentierung beobachten: Mädchen neigen nach der Mittelschule eher zum Gymnasium, Jungen hingegen eher zur Fachoberschule.

Abbildung 4.1

Schulwahl nach Geschlecht – Bildungsjahr 2020/21

Anzahl der Ober- und Berufsschüler der ersten Klassen



Quelle: ASTAT, Provinz Bozen, WIFO; Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

Im Schuljahr 2020/21 waren über zwei Drittel der Schüler der ersten Klassen in Gymnasien weiblich. Besonders deutlich zeigt sich die Disproportionalität in den Sprachgymnasien, den klassischen sowie den sozialwissenschaftlichen Gymnasien, an denen die Zahl der Schülerinnen weit über jener ihrer männlichen Altersgenossen liegt (ASTAT 2021).

Umgekehrt verhält es sich an den Technologischen Fachoberschulen: Rund vier von fünf Erstklässlern sind hier männlich. Etwas ausgeglichener ist das Geschlechterverhältnis hingegen an den Wirtschaftsfachoberschulen und an den Berufs-

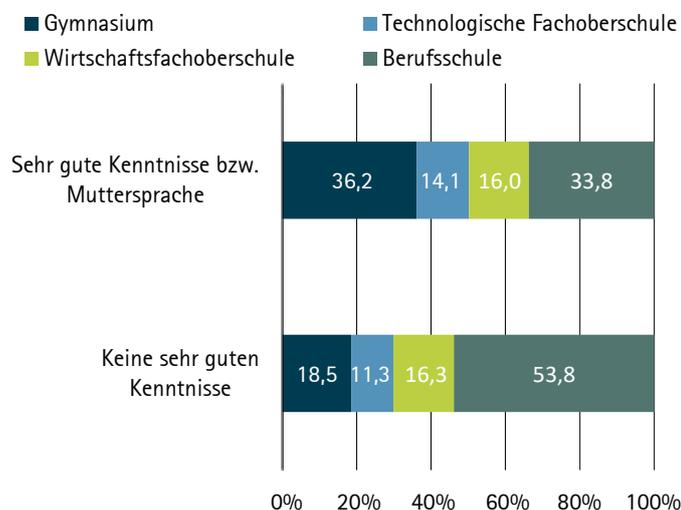
schulen, wobei jedoch auch hier die männlichen Schüler leicht überwiegen.

Ähnlich wie in den Gymnasien ist auch zwischen den verschiedenen Fachrichtungen der Berufsschulen eine deutliche Trennung der Geschlechter erkennbar: Während in den Fachrichtungen Handwerk und Landwirtschaft der Anteil der Jungen deutlich überwiegt, sind in den Fachrichtungen Gastgewerbe, Sozial- und Gesundheitswesen sowie Hauswirtschaft deutlich mehr Mädchen eingeschrieben (ASTAT 2021).

Abbildung 4.2

Schulwahl nach Sprachkenntnissen (DE/IT) - Bildungsjahr 2020/21

Verteilung der Ober- und Berufsschüler der ersten Klassen in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Neben dem Geschlecht spielt bei der Wahl der weiterführenden Schule auch der Migrationshintergrund eine zentrale Rolle. Schüler mit Migrationshintergrund besuchen häufiger eine Berufsschule (40 %) als Schüler ohne Migrationshintergrund (34,6 %), dafür deutlich seltener ein Gymnasium (25,4 %) als Schüler ohne Migrationshintergrund (36,5 %).

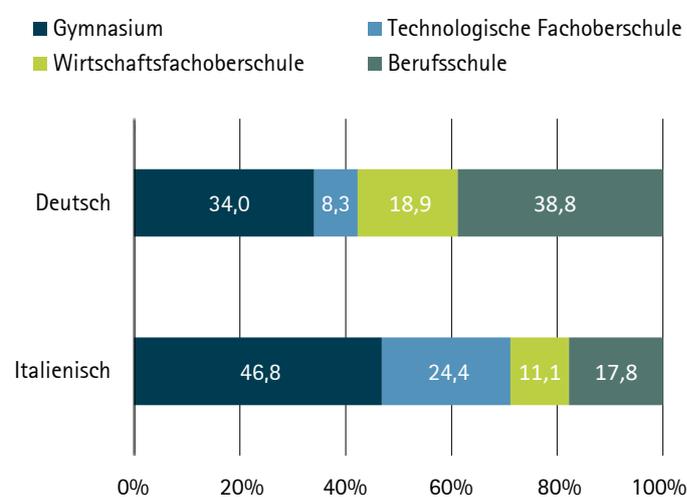
Besonders evident wird dieser Unterschied, wenn man die Schulwahl der Schüler anhand ihrer Kenntnisse in einer der beiden Landessprachen Deutsch und Italienisch analysiert: Über die Hälfte der Schüler, die über keine sehr guten Sprachkenntnisse in Deutsch oder Italienisch verfügt, besucht die Berufsschule (53,8 %), während dies bei der restlichen Schülerschaft nur ein Drittel der Schüler tut. Auf der anderen Seite ist bei Schülern ohne sehr gute Sprachkenntnisse der Anteil an Gymnasiasten mit 18,5 % nur halb so groß wie bei den restlichen Schülern, bei denen dieser Anteil bei über einem Drittel (36,2 %) liegt.

Unterschiede zeigen sich nicht nur zwischen Schülern mit und ohne sehr gute Sprachkenntnisse, sondern auch zwischen Schülern deutscher Muttersprache und jenen italienischer Muttersprache. Schüler italienischer Muttersprache besuchen häufiger ein Gymnasium (46,8 %) oder eine Technologische Fachoberschule (24,4 %) als Schüler deutscher Muttersprache (34,0 % bzw. 8,3 %). Umgekehrt besuchen letztere deutlich häufiger eine Berufsschule oder eine Wirtschaftsfachoberschule als ihre italiensprachigen Altersgenossen.¹⁰

Abbildung 4.3

Schulwahl nach Muttersprache - Bildungsjahr 2020/21

Verteilung der Ober- und Berufsschüler deutscher und italienischer Muttersprache der ersten Klassen in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Als weitere Einflussgröße für die Schulwahl gelten der sozioökonomische Status¹¹ sowie der Bildungsgrad der Eltern: Kinder aus Familien mit einem hohen sozioökonomischen Status besuchen deutlich häufiger ein Gymnasium (37,1 %) oder eine Wirtschaftsfachoberschule (18,0 %) als Kinder aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status (28,5 bzw. 9,0 %). Diese besuchen hingegen häufiger eine Berufsschule.

¹⁰ Es wurden nur die Unterschiede zwischen Schülern deutscher und italienischer Muttersprache analysiert. Andere Muttersprachen wurden aufgrund der geringen Anzahl in der Stichprobe nicht getrennt ausgewertet.

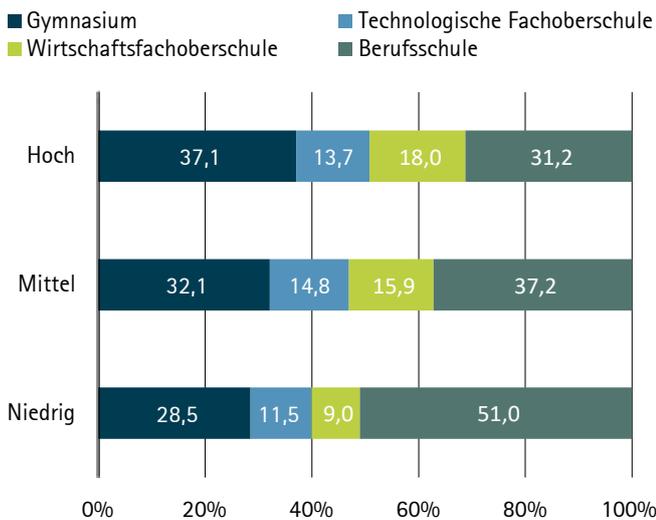
¹¹ Der sozioökonomische Status der Schüler setzt sich aus vier Fragen zusammen: ob der Schüler mind. einmal pro Jahr mit der Familie in den Urlaub fährt, einen Computer zum Lernen zur Verfügung hat, ein eigenes Zimmer hat, mit der Familie einmal pro Monat etwas unternimmt (z.B. Ausflug, Restaurantbesuch, Kino). Werden alle vier Fragen mit Ja beantwortet, wird dem Schüler ein hoher sozioökonomischer Status zugeordnet. Werden drei Fragen mit Ja beantwortet wird ein mittlerer sozioökonomischer Status zugeordnet, ansonsten ein niedriger.

Ähnlich verhält es sich beim Bildungsgrad der Eltern: Haben Vater oder Mutter einen Universitätsabschluss, so besucht der Sohn bzw. die Tochter häufig ein Gymnasium (52,1 %). Haben die Eltern einen Pflichtschul- oder Berufsschulabschluss (als höchsten Abschluss), dann besuchen die Kinder häufiger eine Berufsschule.

Abbildung 4.4

Schulwahl nach sozioökonomischem Status - Bildungsjahr 2020/21

Verteilung der Ober- und Berufsschüler der ersten Klassen in Prozent



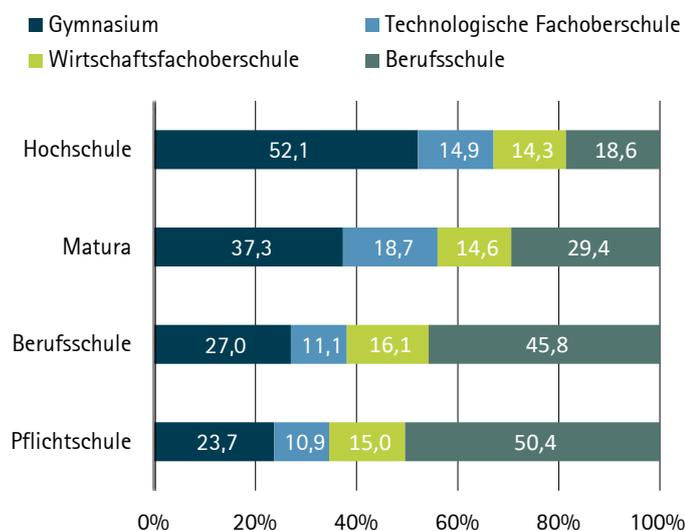
Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Abbildung 4.5

Schulwahl nach Bildungsgrad der Eltern - Bildungsjahr 2020/21

Verteilung der Ober- und Berufsschüler der ersten Klassen in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

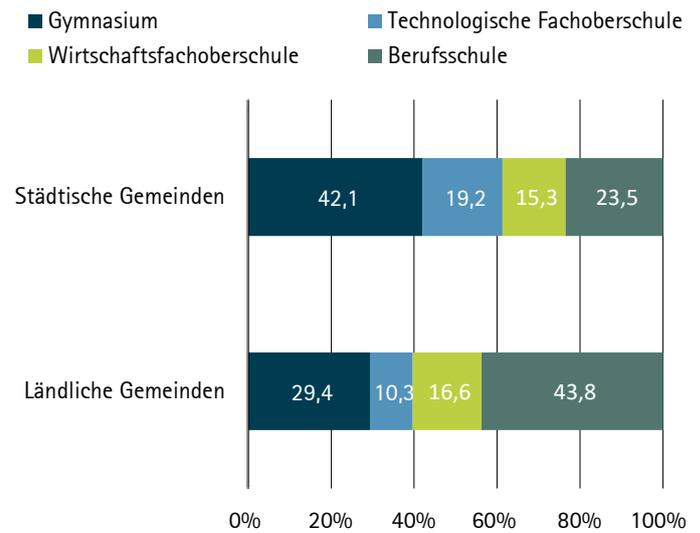
© 2023 WIFO

Ebenfalls zeigen die Ergebnisse einen Zusammenhang zwischen der Schulwahl der Schüler und ihrem Wohnort: Schüler, die in städtischen Gemeinden wohnen, besuchen deutlich häufiger ein Gymnasium oder eine Technologische Fachoberschule als Schüler aus ländlichen Gemeinden.¹² Umgekehrt besuchen letztere häufiger eine Berufsschule.

Abbildung 4.6

Schulwahl nach Wohnort - Bildungsjahr 2020/21

Verteilung der Ober- und Berufsschüler der ersten Klassen in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

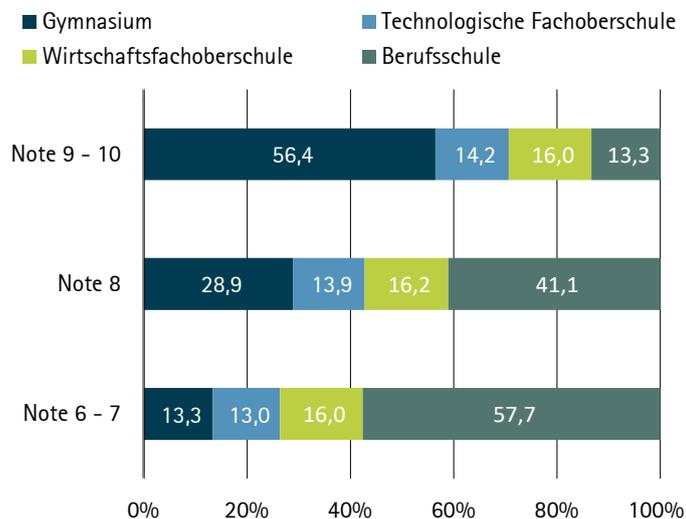
Einen wichtigen Faktor bei der Schulwahl stellt schließlich die Abschlussnote der Mittelschule dar: Schüler mit einer hohen Abschlussnote besuchen deutlich häufiger ein Gymnasium. Schüler mit einer niedrigen Abschlussnote entscheiden sich hingegen eher für eine Berufsschule.

¹² Die Gemeinden Bozen, Meran, Brixen, Leifers, Bruneck und Lana werden in der vorliegenden Studie als städtische Gemeinden bezeichnet, alle restlichen Gemeinden Südtirols als ländliche Gemeinden.

Abbildung 4.7

Schulwahl nach Abschlussnote der Mittelschule – Bildungsjahr 2020/21

Verteilung der Ober- und Berufsschüler der ersten Klassen in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

4.2 Angegebene Motive für die Schulwahl

Bevor die konkrete Wahl für eine weiterführende Schule getroffen wird, fällt meist die Entscheidung zwischen einer praktischen, berufsorientierten Schule (Berufsschule) oder einer allgemeinbildenden Schule (Oberschule).

Fragt man die Oberschüler nach den Gründen für ihre Wahl, schätzen diese die breite Ausbildung und die ihnen offenstehenden Möglichkeiten für ein Studium und für das Berufsle-

ben. Dies ist auch für unentschlossene Schüler, die sich noch nicht für ein bestimmtes Berufsfeld entschieden haben, von Vorteil.

An den Berufsschulen schätzen die Schüler hingegen die Praxisnähe, die für einen ausgewogenen Stundenplan sorgt und die Schüler gut auf das zukünftige Berufsleben vorbereitet. Weiters schätzen die Schüler an der praxisnahen Ausbildung, dass sie theoretische Grundlagen direkt anwenden können und die Lerninhalte so gefestigt werden. Einige Berufsschüler wissen bereits, welchen Beruf sie später ausüben möchten und können so konkrete Arbeitserfahrungen sammeln oder auch mit der Lehre starten. Für andere spielt auch die Tatsache, dass sie früher in die Arbeitswelt einsteigen können, eine wichtige Rolle.

Gefragt nach den Gründen für die Wahl der aktuell besuchten Ober- oder Berufsschule, gibt mehr als die Hälfte der Jugendlichen an, dass sie die angebotenen Fächer interessieren (56,3 %). Auch die Argumente, viele interessante Dinge fürs Leben zu lernen (42,8 %) und, dass die Schüler die Fähigkeiten für die gewählte Schule mitbringen (32,1 %), werden häufig genannt.

Schüler, die mindestens einen der drei eben genannten Aspekte als Motiv für ihre Schulwahl nennen, können im weitesten Sinne als Schüler, die ihre Schulwahl aufgrund ihrer Interessen und Fähigkeiten treffen, zusammengefasst werden (71,6 %). Interessanterweise ergibt sich bei genauerer Betrachtung ein Zusammenhang zwischen diesen Schülern, die nach ihren Interessen und Fähigkeiten handeln, mit dem Bildungsgrad der Eltern: Je höher der Bildungsgrad der Eltern, desto eher

ZITATE

Warum hast du dich für eine praktische Berufsbildung/ Berufsschule bzw. für eine allgemeinbildende Oberschule entschieden?

Berufsschule

- > „Weil ich einen handwerklichen Beruf erlernen möchte“
- > „Da ich gerne etwas mit den Händen mache und mich die Praxis sehr interessiert“
- > „Weil mir die Praxis viel mehr Spaß macht“
- > „Ich liebe Holz und weiß schon lange, dass ich Tischler werden möchte“
- > „Weil ich das Handwerk interessant finde“

Oberschule

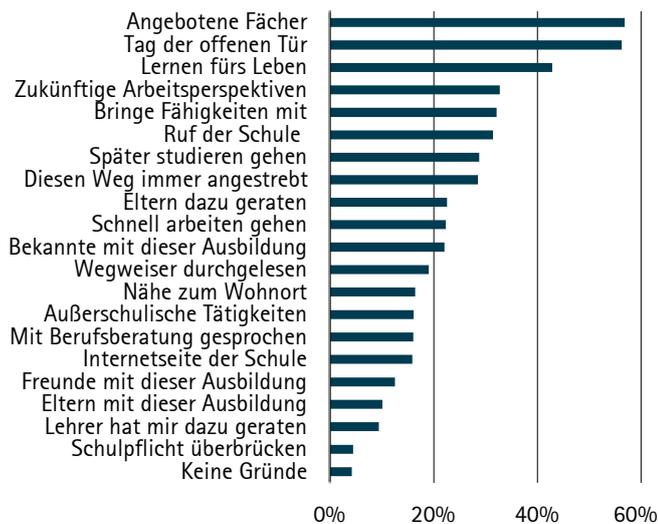
- > „Weil ich eine Matura für das spätere Leben wichtig finde“
- > „Weil mir das praktische Arbeiten nicht liegt und weil ich mich gut auf ein Studium vorbereiten wollte“
- > „Da ich später eine Ausbildung zur Krankenschwester oder Altenpflegerin absolvieren möchte“
- > „Meiner Meinung nach bessere Möglichkeiten in der Zukunft“
- > „Weil ich eine gute Allgemeinbildung haben möchte“

entscheiden sich ihre Kinder aufgrund ihrer Fähigkeiten und Interessen. Während über drei Viertel der Kinder von Eltern mit einem Universitäts- oder Maturaabschluss aufgrund ihrer Fähigkeiten und Interessen entscheiden, sind es bei Kindern, deren Eltern einen Pflichtschulabschluss als höchsten Abschluss aufweisen, nur etwas mehr als die Hälfte (55,4 %).

Abbildung 4.8

"Warum hast du dich für diese Schule/diesen Berufsweg entschieden?"

Anteil der Schüler in Prozent, Mehrfachantworten möglich



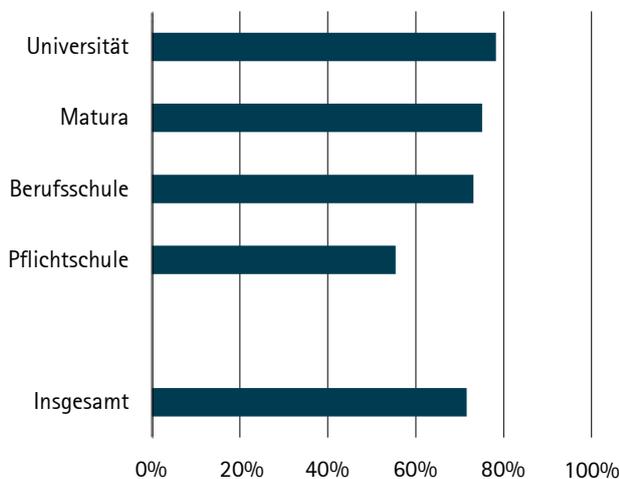
Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Abbildung 4.9

Schüler, die aufgrund ihrer Interessen und Fähigkeiten die Schulwahl treffen, nach Bildungsgrad der Eltern

Anteile der Schüler in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

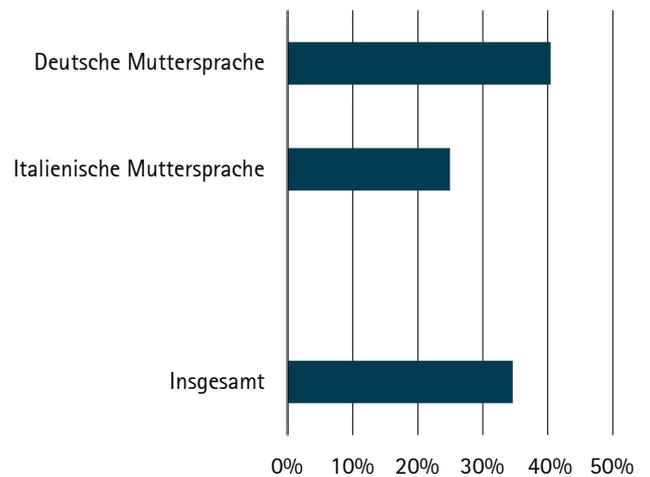
Rund ein Drittel der Jugendlichen (34,6 %) wählt die Schule auch aufgrund der Tatsache, dass jemand aus ihrem Familien- oder Bekanntenkreis dieselbe Ausbildung macht bzw. gemacht hat. Davon sind es bei 10,1 % die Eltern, welche dieselbe Ausbildung absolviert haben, bei 12,5 % Freunde und bei 22,0 % andere Bekannte.¹³ Wie die Ergebnisse zeigen, entscheiden sich Jugendliche deutscher Muttersprache deutlich häufiger (40,5 %) aufgrund der Tatsache, dass jemand aus ihrem Familien- oder Bekanntenkreis dieselbe Ausbildung macht bzw. gemacht hat, für eine bestimmte Schule als jene italienischer Muttersprache (25,0 %).

Bei einem genaueren Blick auf die konkreten Informationskanäle fällt auf, dass der „Tag der offenen Tür“ für die Schüler mit Abstand am wichtigsten ist, um sich ein Bild von der Schule zu machen (56,3 %). Die Internetseite der Schule (15,9 %) spielt hingegen eine eher untergeordnete Rolle. Aufgrund einer Empfehlung der Eltern entscheiden sich etwas weniger als ein Viertel der Schüler (22,6 %), aufgrund einer Empfehlung einer Lehrperson sind es 9,4 %.

Abbildung 4.10

Schüler, die sich für eine Schule entschieden haben, da Eltern, Freunde oder Bekannte dieselbe Ausbildung machen bzw. gemacht haben, nach Muttersprache

Anteile der Schüler in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Auch die Angebote des Amtes für Ausbildungs- und Berufsberatung spielen eine Rolle für die Entscheidungsfindung. So nennen etwa 19,0 % der Schüler den Wegweiser der Ausbildungs- und Berufsberatung, während 16,0 % der Schüler angeben, sich aufgrund eines Gesprächs bei der Berufsbera-

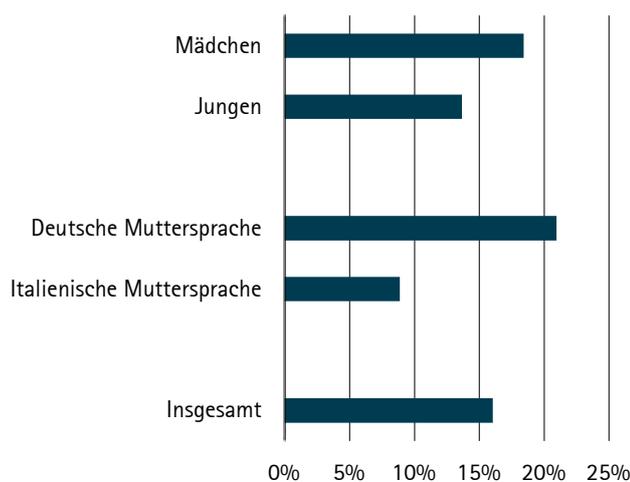
¹³ Da Mehrfachnennungen möglich sind, übersteigt die Summe der drei einzelnen Antwortmöglichkeiten die 34,6 %.

tung für die jeweilige Schule/den Berufsweg entschieden zu haben. Letzteren Grund geben dabei deutlich häufiger Mädchen (18,4 %) als Jungen (13,7 %) an und – noch deutlich häufiger – Jugendliche deutscher Muttersprache (21,0 %) als Schüler italienischer Muttersprache (8,9 %).

Abbildung 4.11

Schüler, die sich aufgrund eines Gesprächs bei der Berufsberatung für diese Schule/diesen Berufsweg entschieden haben, nach Geschlecht und Muttersprache

Anteile der Schüler in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Tabelle 4.1

Motive für die eigene Schulwahl nach Schultyp

Gründe, die häufiger genannt wurden als im Durchschnitt

Schultyp	Motiv
Gymnasium	Später studieren gehen
	Angebotene Fächerkombination
Technologische Fachoberschule	Bringe Fähigkeiten mit
	Schnell arbeiten gehen
	Zukünftige Chancen auf dem Arbeitsmarkt
Wirtschaftsfachoberschule	Ruf der Schule
	Schnell arbeiten gehen
	Zukünftige Chancen auf dem Arbeitsmarkt
Berufsschule	Eltern dazu geraten
	Interessante Dinge fürs Leben lernen
	Schnell arbeiten gehen
	Schon immer diesen Bildungs-/Berufsweg angestrebt

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Die Motive für die Schulwahl unterscheiden sich sehr deutlich zwischen den Schülern der vier untersuchten Schultypen: So ist für Schüler der Gymnasien die angebotene Fächerkombination deutlich wichtiger als für Berufsschüler oder Wirtschaftsoberschüler. Für sie ist auch die Tatsache, später studieren zu wollen wichtig und folgerichtig der Grund, schnell arbeiten zu können, nahezu irrelevant.

Die Tatsache, nach der Schule schnell arbeiten zu können, ist sowohl für Fachoberschüler als auch für Berufsschüler ein wichtiges Motiv. Für Fachoberschüler sind darüber hinaus die zukünftigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt sowie der Ruf der Schule wichtiger als für andere Schüler. Wirtschaftsfachoberschüler wählen ihre Schule seltener, weil sie glaubten, die Fähigkeiten für diese Schule mitzubringen oder weil sie schon immer diesen Bildungs- bzw. Berufsweg angestrebt haben, sondern häufig, weil die Eltern ihnen dazu geraten haben. Der Aspekt, in der Schule interessante Dinge fürs Leben zu lernen, ist vor allem für Berufsschüler von Bedeutung.

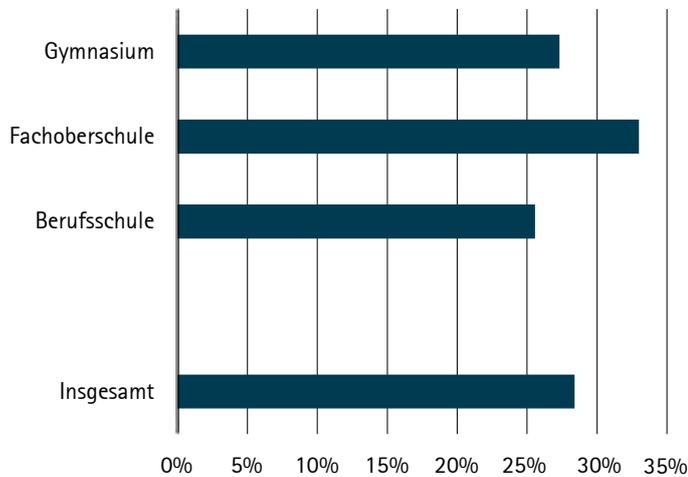
Bei der Wahl einer weiterführenden Schule kommen für Jugendliche häufig mehrere Schultypen in Betracht: Über ein Viertel der Schüler (28,4 %) gibt an, auch einen anderen Schultyp in die engere Auswahl gezogen zu haben.¹⁴ Fachoberschüler ziehen dabei mit etwa einem Drittel (33,0 %) am häufigsten auch andere Schultypen – also ein Gymnasium oder eine Berufsschule – in Betracht, Berufsschüler mit einem Viertel (25,6 %) am seltensten.

¹⁴ Bei dieser Frage wurden die WFO und TFO nicht getrennt berücksichtigt, sondern zum Schultyp Fachoberschule zusammengefasst.

Abbildung 4.12

"Hast du einen anderen Schultyp in die engere Auswahl gezogen?" (a)

Anteile der Schüler in Prozent



(a) Für diese Frage wurden die WFO und TFO zum Schultyp Fachoberschule zusammengefasst.

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

4.3 Berufswunsch der Jugendlichen

Wie sieht es mit den Traumberufen der Schüler aus? In welchen Berufsfeldern können sie sich vorstellen, nach ihrer Schulzeit zu arbeiten? Immerhin acht von zehn Schülern der ersten Oberstufe haben zumindest eine ungefähre Vorstellung von ihrem zukünftigen Beruf bzw. vom Bereich, in dem sie in Zukunft arbeiten möchten. Während 40,9 % der Jugendlichen bereits einen konkreten Berufswunsch haben, haben weitere 42,6 % eine ungefähre Vorstellung davon. Lediglich 16,5 % der Schüler wissen nicht, was sie später beruflich tun möchten.

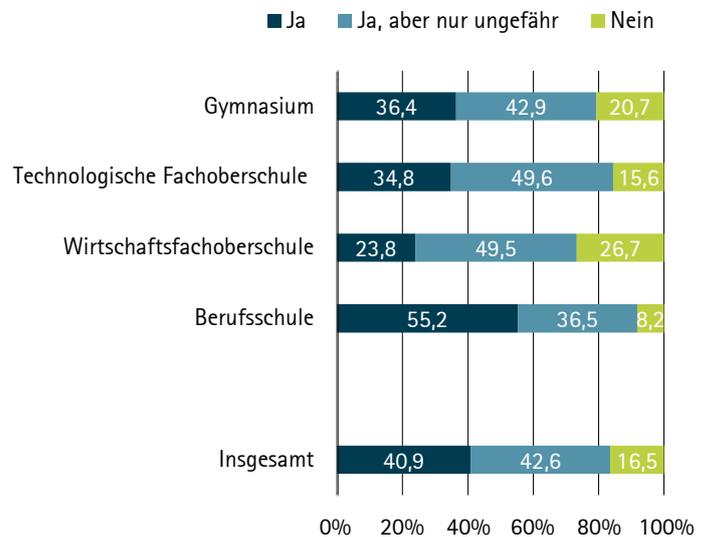
Große Unterschiede zeigen sich dabei je nach besuchter Schulform: So haben mit 55,2 % überdurchschnittlich viele Berufsschüler einen konkreten Berufswunsch vor Augen, während an den Wirtschaftsfachoberschulen nur knapp ein Viertel genaue Vorstellungen hat. An Gymnasien (36,4 %) und Technologischen Fachoberschulen (34,8 %) weiß immerhin ein Drittel der Schüler, was sie später werden möchten.

Gefragt nach ihrem Interesse an verschiedenen Berufsfeldern – wobei die Schüler mehrere Berufsfelder auswählen konnten – kann sich ein Viertel der Jugendlichen vorstellen, später im Bildungsbereich zu arbeiten. Jeweils ein Fünftel der Schüler hat Interesse an Berufen im Gesundheitssektor, in der Wirtschaft sowie im Sport und im Tourismus. Nur sehr wenige Jugendliche ziehen eine Tätigkeit im religiösen Bereich in Betracht.

Abbildung 4.13

"Weißt du schon, welchen Beruf du später ausüben möchtest oder in welchem Bereich du arbeiten möchtest?"

Verteilung der Schüler in Prozent



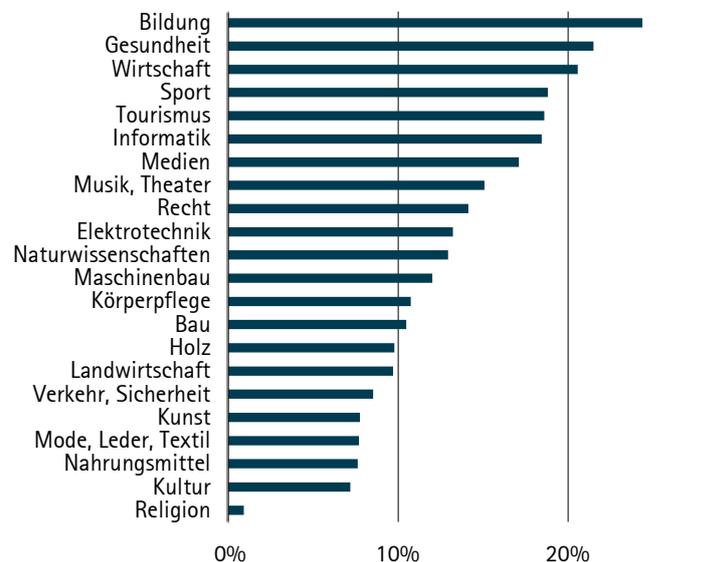
Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Abbildung 4.14

"Kannst du dir vorstellen, in einem der folgenden Bereiche zu arbeiten?"

Anteil in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Je nach Schulart ergeben sich bei den Berufsinteressen große Unterschiede: Fast die Hälfte der Gymnasiasten wünscht sich, einen Beruf im Bildungs- oder Gesundheitsbereich auszuüben. Ein Drittel kann sich eine Tätigkeit im Bereich Medien vorstellen, während ein Viertel etwas mit Musik/Theater oder im naturwissenschaftlichen Bereich machen möchte.

Tabelle 4.2

Bereiche, in denen sich die Schüler vorstellen können zu arbeiten, nach Schultyp

Häufigste Nennungen

Schultyp	Bereich	Anteil in Prozent
Gymnasium	Bildung	45,8
	Gesundheit	42,3
	Medien	27,0
Technologische Fachoberschule	Informatik	42,0
	Elektrotechnik	35,6
	Maschinenbau	28,7
Wirtschaftsfachoberschule	Wirtschaft	61,6
	Tourismus	30,2
	Informatik	30,2
Berufsschule	Tourismus	23,5
	Holz	18,6
	Sport	17,2

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

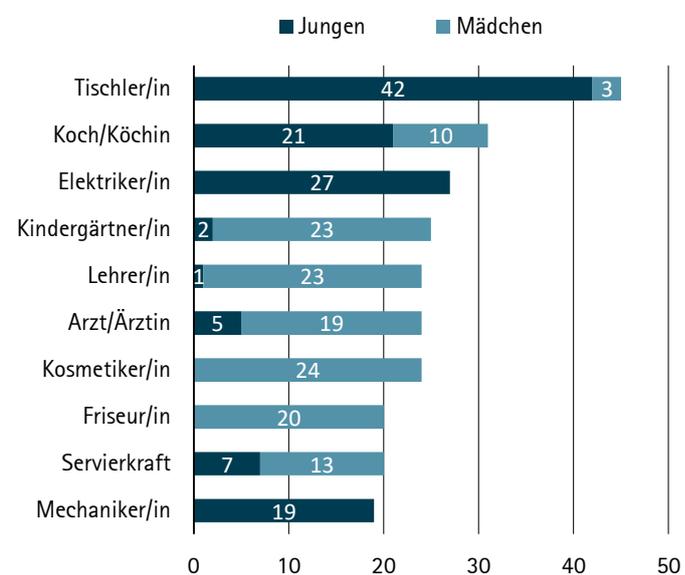
An der Berufsschule ergibt sich ein anderes Bild: Am beliebtesten ist der Tourismussektor mit 23,5 %, gefolgt vom Holzbereich, von Sport, Maschinenbau und Körperpflege. Für Schüler der technologischen Fachoberschulen sind die Berufsfelder Informatik, Elektrotechnik und Maschinenbau von besonderem Interesse. An den Wirtschaftsfachoberschulen hingegen ist – nicht überraschend – für zwei Drittel der Schüler der Wirtschaftsbereich am attraktivsten (61,6 %). Je ein Drittel hat Interesse an den Bereichen Tourismus und Informatik.

Vier von zehn Jugendlichen haben bereits einen konkreten Berufswunsch (vgl. Abbildung 4.13). Dabei stehen zuallererst die stark ausgeprägten geschlechterspezifischen Unterschiede ins Auge. Während die Berufswünsche der Jungen eher technischer und handwerklicher Natur sind und die Berufe des Tischlers, Elektrikers, Kochs und Mechanikers dominieren, sind jene der Mädchen meist im sozialen und Pflegebereich angesiedelt. Die häufigst genannten Wunschberufe unter Mädchen sind jene der Kindergärtnerin, Kosmetikerin, Lehrerin, Friseurin und Ärztin.

Abbildung 4.15

Die häufigst genannten Wunschberufe nach Geschlecht

Anzahl der Antworten



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

4.4 Nutzung und Bewertung der Orientierungsangebote

Welche Aktivitäten nutzen Schüler als Informations- bzw. Orientierungshilfe beim Thema Berufs- und Schulwahl? Um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, ziehen viele Jugendliche das direkte Gespräch vor: Zwei Drittel aller Schüler sprechen

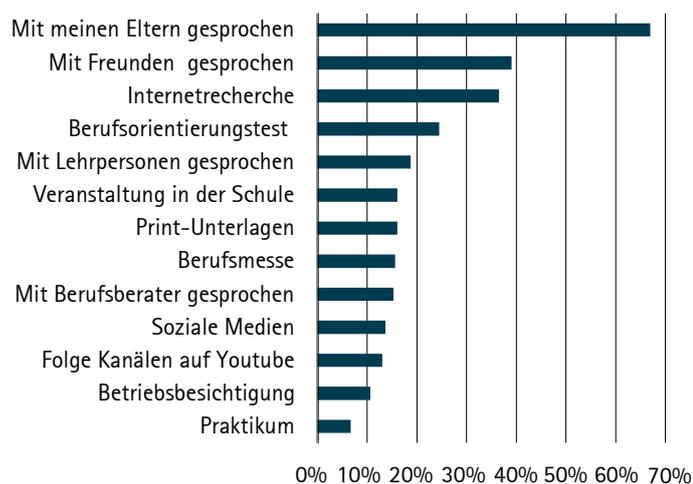
mit ihren Eltern, wobei häufiger mit der Mutter als mit dem Vater gesprochen wird. Vier von zehn Schülern besprechen ihre Berufswahl mit Freunden. Selten werden soziale Medien und Betriebsbesichtigungen sowie Praktika dazu genutzt, um sich mit der Berufswahl auseinanderzusetzen.

Mit Berufsorientierungsangeboten, etwa mit jenen der Ausbildungs-, Studien- und Berufsberatung des Landes, können mehrere der abgefragten Aspekte in Verbindung gebracht werden, etwa die Internetrecherche, der Berufsorientierungstest, in dem Fähigkeiten und Interessen abgefragt werden, Print-Unterlagen, Berufsmessen oder das Berufsberatungsgespräch. In Summe werden diese Angebote recht häufig von den Schülern genannt.

Abbildung 4.16

"Welche Aktivitäten hast du genutzt, um dich mit deiner Berufswahl auseinanderzusetzen?"

Anteil der Schüler in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Im Orientierungsverhalten der Schüler sind zwischen den verschiedenen Schultypen einige Unterschiede festzustellen: Gymnasiasten sind insgesamt aktiver, wenn es darum geht, Informationen zur Berufsorientierung einzuholen: Einerseits reden sie häufiger mit anderen Personen über das Thema Berufswahl und holen auch über andere Quellen (Unterlagen, Berufsorientierungstest) Informationen dazu ein. Auf der anderen Seite gehen sie jedoch seltener Aktivitäten nach, bei denen ein konkreter Einblick erlangt werden kann, wie zum Beispiel Berufsmessen, Betriebsbesichtigungen und Praktika. Schüler der WFOs reden wie Gymnasiasten gerne mit Freunden oder machen einen Berufsorientierungstest. Auch für sie sind konkrete Erfahrungen wie Betriebsbesichtigungen und Praktika weniger interessant.

Die Schüler der TFOs sind insgesamt deutlich weniger aktiv als die Gymnasiasten und suchen selten das Gespräch zum Thema Berufswahl. So fällt beispielsweise auf, dass 39 % der gesamten Schüler mit ihren Freunden über das Thema sprechen, aber nur 20,2 % der Schüler an TFOs sich unter Freunden austauschen. Stattdessen recherchieren diese lieber im Internet (45,1 %) und folgen häufiger Kanälen auf Youtube (16,7 %). Auch an Betriebsbesichtigungen zeigen sie mehr Interesse als Gymnasiasten oder Schüler der WFOs. Für Berufsschüler sind Aktivitäten, bei denen sie einen konkreten Einblick in die Arbeitswelt bekommen, interessanter als für Gymnasiasten und Schüler der WFOs. So nutzen sie überdurchschnittlich häufig Praktika zur Orientierung und die Möglichkeit von Betriebsbesichtigungen.

Welche dieser Aktivitäten finden die Jugendlichen am hilfreichsten? Bewertet auf einer Skala von 1 (wenig hilfreich) bis 5 (sehr hilfreich), wird das Praktikum mit durchschnittlich 4,09 Punkten als am hilfreichsten bewertet, auch wenn insgesamt nur wenige Schüler ein Praktikum absolviert haben. Auch das Gespräch mit den Eltern wird von vielen Schülern als wertvoll angesehen und mit 3,99 Punkten bewertet. Etwas weniger hilfreich finden die Jugendlichen Berufsorientierungstests, soziale Medien und Berufsmessen. Es lässt sich feststellen, dass in der Bewertung kein Unterschied zwischen Online- und Offlinequellen sowie persönlichen Gesprächen gemacht wird. Stattdessen scheinen sich diese eher zu ergänzen.

Abbildung 4.17

"Wie hilfreich waren diese Aktivitäten für dich?"

Durchschnittliche Bewertung auf einer Skala von 1 = wenig hilfreich bis 5 = sehr hilfreich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Auf die Frage, welche weiteren Orientierungsangebote sich die Schüler wünschen würden, gaben die Jugendlichen vielfältige Antworten. Im Vordergrund stand jedoch der Wunsch, mehr Einblicke in die Unternehmenswelt zu bekommen: So wünschen sich viele Jugendliche die Möglichkeit, durch Schnuppertage in Unternehmen oder durch Betriebsbesichtigungen einen ersten Eindruck zu bekommen. Viele Schüler haben außerdem den Wunsch, schon in der Mittelschule ein Praktikum zu absolvieren. Darüber hinaus wünschen sich viele Jugendliche Veranstaltungen, die sich in den Schulen umsetzen ließen: So würden sie sich beispielsweise ein Wahlfach oder Einzelveranstaltungen an der Schule wünschen, in denen verschiedene Berufe vorgestellt werden und Berufseinsteiger eingeladen werden, die von ihren Erfahrungen berichten und mit denen sie sich austauschen können. Gegen Ende der Schulzeit wären vor allem für diejenigen, welche die Matura anstreben, Informationen zum Studium interessant. Auch was die Wahl der Oberschule angeht, würden sich die Jugendlichen über die Möglichkeit freuen, sich mit Oberschülern der jeweils weiterführenden Schulen auszutauschen.

5. DIE EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE SCHULWAHL

Während im vorherigen Kapitel die deskriptive Auswertung der Erhebungsdaten zur Schul- und Berufswahl von Südtiroler Jugendlichen im Vordergrund steht, werden in diesem Kapitel die Einflussfaktoren auf die Schulwahl analysiert. Je genauer man die Wirkungszusammenhänge zwischen der Schulwahl und ihren Einflussfaktoren kennt, umso besser lassen sich anschließend gezielte Empfehlungen für ein zielgruppengerechtes Orientierungsangebot bzw. weitere Maßnahmen ableiten. Daher sollen unter anderem folgende Fragestellungen analysiert werden: Welche Faktoren beeinflussen die Schulwahl der Südtiroler Jugendlichen und in welchem Ausmaß? Wie stark hängt die Schulwahl etwa vom bisherigen Schulerfolg bzw. der Abschlussnote der Mittelschule ab? Welche Rolle spielen soziodemografische und -ökonomische Faktoren wie das Geschlecht und der sozioökonomische Status der Familie? Welche Rolle spielen die eigenen Interessen und Fähigkeiten? Um diese Fragen zu beantworten, wird in diesem Kapitel ein Regressionsmodell verwendet, mit welchem die Einflussfaktoren auf die Schulwahl der Südtiroler Jugendlichen ermittelt werden sollen.

5.1 Das statistische Modell

Aufbauend auf die deskriptive Auswertung der Erhebungsdaten und die Literaturanalyse in Kapitel 3 wird im Folgenden untersucht, ob und in welchem Ausmaß die aus der Literatur bekannten Faktoren die Schulwahl von Südtiroler Jugendlichen beeinflussen. Zu diesem Zweck wurde ein Erklärungsmodell entwickelt, in dessen Zentrum die abhängige Variable „Schultyp“ steht. Diese gibt an, welche weiterführende Schule nach Abschluss der Mittelschule vom Schüler gewählt wurde (Gymnasium, Technologische Fachoberschule, Wirtschaftsfachoberschule oder Berufsschule).

Mithilfe einer Regression wird nun der Einfluss der unabhängigen Variablen, d.h. der Einflussfaktoren, auf diese abhängige Variable (Schultyp) untersucht. Da die abhängige Variable mehrere Ausprägungen (die vier Schultypen) besitzt, wird eine multinomiale logistische Regression geschätzt (siehe Infobox). Bei dieser Methode wird die Wahrscheinlichkeit modelliert, mit der ein bestimmter Schultyp von den Jugendlichen gewählt wird.

Mit Hilfe dieses Modells wird untersucht, ob und in welchem Ausmaß folgende Faktoren die Wahl der weiterführenden Schule beeinflussen. Konkret werden im Regressionsmodell folgende mögliche Einflussfaktoren berücksichtigt:

- > Wie aus der Literaturanalyse hervorgeht, scheinen mehrere soziodemografische und auch -ökonomische Faktoren für die Schulwahl eine wesentliche Rolle zu spielen. Neben dem **Geschlecht** wird deshalb der **sozioökonomische Status** sowie der **höchste Bildungsabschluss der Eltern** untersucht.
- > Wie die Ergebnisse der deskriptiven Analyse zeigen, gibt es einen beträchtlichen Unterschied zwischen der Schulwahl von Schülern mit sehr guten Sprachkenntnissen in einer der beiden Landessprachen Deutsch und Italienisch und jenen ohne sehr gute Sprachkenntnisse. Ebenfalls unterscheidet sich die Schulwahl zwischen Schülern deutscher Muttersprache und Schülern italienischer Muttersprache. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse einen Zusammenhang zwischen der Schulwahl der Schüler und ihrem Wohnort (städtische vs. ländliche Gemeinden). Aus diesem Grund werden die **Sprachkenntnisse** sowie die **Muttersprache** der Schüler und der Wohnort mit in die Analyse einbezogen.
- > Als weiterer Faktor, der die Schulwahl zu beeinflussen scheint, ergibt sich aus der Literaturanalyse die **Selbstwirksamkeit** der Jugendlichen. Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Einschätzung eigener Kompetenzen, Handlungen erfolgreich ausführen zu können. Die Variable setzt sich aus drei Fragen zu Problemlösungskompetenzen zusammen.¹⁵
- > Für die Wahl der Schule spielen eine Reihe von **Motiven** eine mögliche Rolle. Im Rahmen der Erhebung wurden rund 21 mögliche Motive bei den Jugendlichen abgefragt (siehe Abbildung 4.8 in Kapitel 4). Um die Anzahl der Motive für die Regressionsanalyse in einem über-

¹⁵ Die Fragen lauten „in schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen“, „die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern“ und „auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen“.

schaubaren Rahmen zu halten, wurden die wichtigsten der 21 abgefragten Motive aufgrund inhaltlicher Überlegungen zu folgenden sechs Motiven verdichtet bzw. zusammengefasst:¹⁶

- **Interesse/Fähigkeiten:** Der Schüler hat sich aufgrund der eigenen Fähigkeiten und Interessen für die gewählte Schule entschieden bzw. hat diesen Bildungsweg schon immer angestrebt.
- **Selbe Ausbildung im Freundes-/Familienkreis:** Der Schüler hat sich für eine bestimmte Schule entschieden, weil ein Elternteil oder ein Freund bzw. Bekannter dieselbe Ausbildung gemacht hat.
- **Empfehlung:** Die Wahl der Schule wurde aufgrund

einer Empfehlung der Eltern, von anderen Verwandten oder eines Lehrers getroffen.

- **Chancen am Arbeitsmarkt:** Der Schüler erwartet sich durch seine Schulwahl bessere Chancen am Arbeitsmarkt bzw. kann dadurch rasch in den Arbeitsmarkt einsteigen.
- **Berufsberatung:** Der Schüler hat die Berufsberatung bezüglich Schulwahl in Anspruch genommen oder einen Wegweiser zu den Ausbildungsmöglichkeiten nach der Mittelschule konsultiert.
- **Nähe der Schule zum Wohnort:** Der Schüler hat sich für eine bestimmte Schule entschieden, da diese nicht weit von zu Hause entfernt liegt.

Tabelle 5.1

Untersuchte Einflussfaktoren

Variable	Mögliche Ausprägungen bzw. Erklärung der Variable
Geschlecht	Männlich; Weiblich
Sozioökonomischer Status	Die Variable setzt sich aus vier Fragen zusammen: ob der Schüler mind. einmal pro Jahr mit der Familie in den Urlaub fährt, einen Computer zum Lernen zur Verfügung hat, ein eigenes Zimmer hat, mind. einmal pro Monat einen Ausflug mit der Familie macht. Ausprägungen: Hoch (alle vier Fragen mit Ja beantwortet); Mittel (drei Fragen); Niedrig (zwei oder weniger)
Höchster Bildungsabschluss der Eltern	Pflichtschule; Berufsschule; Matura; Universität
Sprachkenntnisse	Mindestens sehr gute Kenntnisse einer Landessprache (DE/IT); Keine sehr guten Kenntnisse
Muttersprache	Deutsch; Italienisch; Andere
Wohnort	Städtische Gemeinde (Bozen, Meran, Brixen, Leifers, Bruneck, Lana); Ländliche Gemeinde (restliche Gemeinden)
Selbstwirksamkeit	Die Variable setzt sich aus folgenden drei Fragen zu Problemlösungskompetenzen zusammen: „In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen.“, „Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern.“ und „Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen.“ Diese werden vierstufig (trifft zu bis trifft gar nicht zu) beantwortet. Um einen Skalenwert zwischen 1 und 4 zu erhalten, werden die Antworten gemittelt. Ausprägungen: Hoch (Skalenwert ab 3,5), Mittel (3 bis unter 3,5), Niedrig (unter 3)
Motiv: Interesse/Fähigkeiten	Mindestens eines der folgenden drei Motive für die Schulwahl angegeben: „Ich habe schon immer diesen Bildungs-/Berufsweg angestrebt.“, „Ich bringe die Fähigkeiten für diese Schule mit.“, „Die angebotenen Fächer haben mich interessiert.“
Motiv: Selbe Ausbildung im Freundes-/Familienkreis	Als Motiv angegeben: Vater/Mutter, Freunde/Freundinnen oder jemand anderes, den der Schüler kennt, hat dieselbe Ausbildung gemacht
Motiv: Empfehlung	Als Motiv angegeben: Eltern, Verwandte oder Lehrer haben dem Schüler die Schule empfohlen
Motiv: Chancen am Arbeitsmarkt	Mindestens eines der folgenden zwei Motive für die Schulwahl angegeben: „Ich kann rasch in den Arbeitsmarkt einsteigen“, „Ich erwarte mir bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.“
Motiv: Berufsberatung	Als Motiv angegeben: Der Schüler hat die Berufsberatung bezüglich Schulwahl in anspruch genommen oder einen Wegweiser zu den Ausbildungsmöglichkeiten nach der Mittelschule konsultiert.
Motiv: Nähe der Schule zum Wohnort	Als Motiv angegeben: Die Schule ist nicht weit weg von zu Hause
Abschlussnote	Abschlussnote der Mittelschule; Ausprägungen: Hoch (9 oder 10), Mittel (8), Niedrig (6 oder 7)

Quelle: WIFO

© 2023 WIFO

¹⁶ Die genaue Zuordnung der abgefragten Motive zu den hier beschriebenen sechs zusammengefassten Motiven finden sich in Tabelle 5.1.

- > Eine besondere Rolle bei der Schulwahl kommt schließlich dem bisherigen Schulerfolg zu, der üblicherweise durch die **Schulnote** beschrieben wird. Im untersuchten Modell wird dazu die Abschlussnote der Mittelschule verwendet. In diesem Zusammenhang gilt es anzumerken, dass der bisherige Schulerfolg selbst wiederum von anderen, zum Teil oben genannten Faktoren, wie etwa vom sozioökonomischen Hintergrund der Kinder oder dem Geschlecht, mitbestimmt wird.

5.2 Ergebnisse des Regressionsmodells zur Schulwahl

Das Regressionsmodell erklärt die abhängige Variable „Schultyp“ sehr gut: Für 60,8 % der befragten Jugendlichen kann das Modell aufgrund der oben beschriebenen Einflussfaktoren, wie Geschlecht, Schulnote oder sozioökonomischer Status, den korrekten Schultyp (Gymnasium, Technologische Fachoberschule, Wirtschaftsfachoberschule oder Berufsschule) zuweisen. Laut Regressionsmodell beträgt die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu wählen 38,9 %, für die Technologische Fachoberschule 12,9 %, für die Wirtschaftsfachoberschule 10,4 % und für die Berufsschule 37,7 %.

Die Abbildungen 5.1 bis 5.4 zeigen die Ergebnisse der Schätzung des Regressionsmodells. Die Pfeile stellen dabei den Einfluss bzw. den Effekt des Faktors auf den jeweiligen Schultyp dar. Statistisch signifikant positive Effekte sind dabei als grüne Pfeile dargestellt, statistisch signifikant negative Effekte hingegen als rote Pfeile. Die Dicke der Pfeile ist dabei proportional zur Stärke des geschätzten Effekts gehalten – ein dicker Pfeil steht für einen starken Einfluss des Faktors auf den dargestellten Schultyp, ein dünner Pfeil hingegen für einen schwachen Einfluss.¹⁷

Der Großteil der untersuchten Einflussfaktoren unterstützt die aus der Literatur vermuteten Zusammenhangsrichtungen. So steigt die Wahrscheinlichkeit, ein **Gymnasium** zu besuchen, mit der Abschlussnote. Ebenfalls steigt die Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu wählen, wenn die Person in einer städtischen Gemeinde wohnt, weiblichen Geschlechts und italienischer Muttersprache ist und wenn ihre Eltern einen Universitätsabschluss haben. Für die **Berufsschule** spielen ähnliche Einflussfaktoren eine Rolle wie fürs Gymnasium, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen: Mit einer höheren

¹⁷ Um auf statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Ausprägungen der unabhängigen Variablen auf der Wahrscheinlichkeitsebene zu testen, wurden Konfidenzintervalle mittels Bootstrapping ermittelt. Für die einzelnen Ziehungen wurde der Anteil der Schultypen in der Stichprobe konstant gehalten.

INFO BOX

Vorgangsweise zur Analyse der Einflussfaktoren der Schulwahl

Für die Analyse wird ein multinomiales logistisches Regressionsmodell verwendet. Dabei wird der Einfluss von unabhängigen Variablen (z.B. Geschlecht, sozioökonomischer Status) auf eine abhängige Variable mit mehreren Ausprägungen untersucht (in unserem Fall die vier Schultypen).¹⁸ Um den Einfluss bzw. Effekt einer Variable auf die Schultypen leichter interpretieren zu können, wird für die Darstellung der Ergebnisse folgender Ansatz gewählt: Im ersten Schritt werden für jede Person die Wahrscheinlichkeiten berechnet, mit der diese in die vier Schultypen eingeschrieben sind. Diese Wahrscheinlichkeiten werden dabei von den individuellen Merkmalen jeder Person bestimmt (Geschlecht, Abschlussnote etc.). In einem zweiten Schritt werden dann die durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten für die vier Schultypen über alle Personen berechnet.

Um den Einfluss einer unabhängigen Variable auf die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit pro Schultyp zu untersuchen, wird nun diese Variable für alle Befragten auf einen bestimmten Wert festgelegt. Danach werden, wie oben beschrieben, zuerst die individuellen und dann die durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten berechnet.¹⁹ Dadurch erfahren wir, welchen Einfluss die einzelnen Variablen auf die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit pro Schultyp haben, und können die Einflüsse der verschiedenen Variablen miteinander vergleichen. Diese durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten des Regressionsmodells sind in Tabelle A.1 im Anhang angeführt.

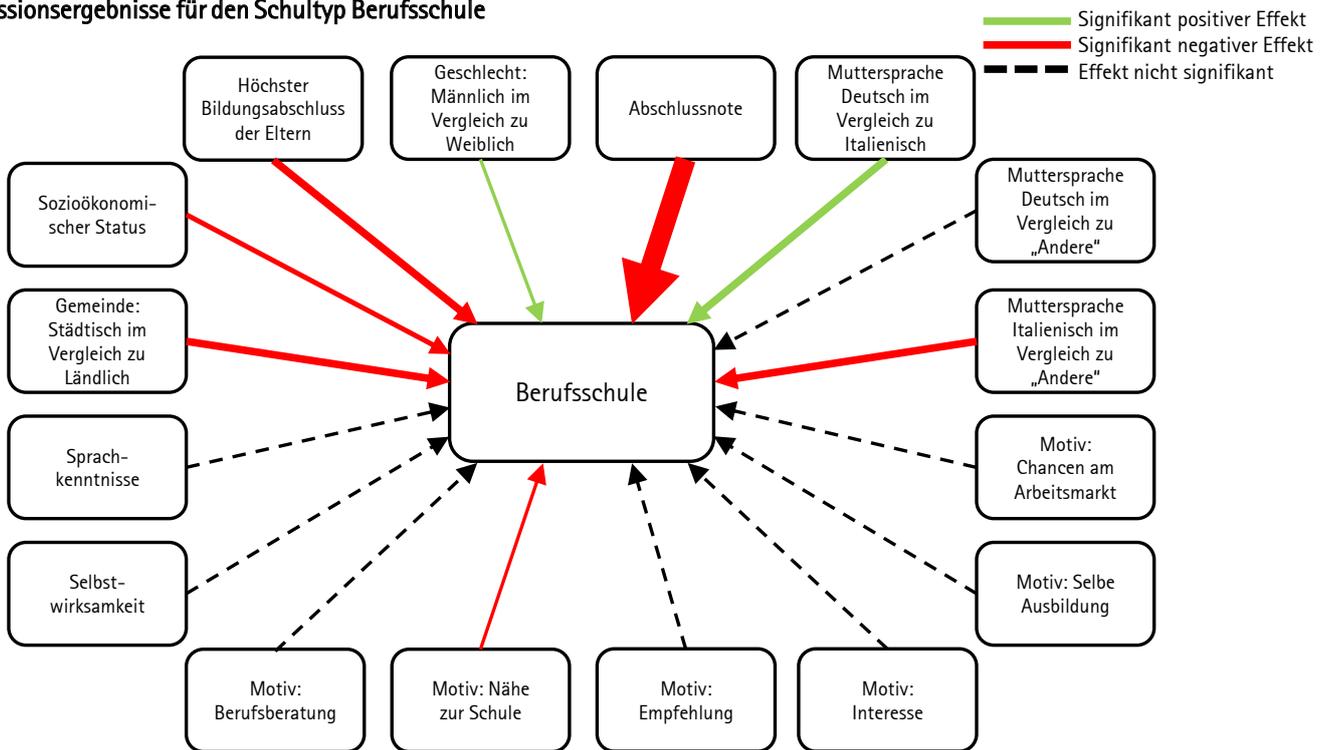
Wahrscheinlichkeit entscheiden sich Jugendliche für eine Berufsschule, wenn sie die Mittelschule mit einer tieferen Note abgeschlossen haben, aus ländlichen Gemeinden stammen, männlichen Geschlechts sind und ihre Familien einen geringeren sozioökonomischen Status und Bildungsabschluss haben.

¹⁸ Bei dieser Methode werden die logarithmierten Chancen (log-Odds) modelliert, einen bestimmten Schultyp im Verhältnis zu einem anderen – dem Referenzschultyp – zu wählen, beispielsweise die Chance eines Schülers, das Gymnasium im Verhältnis zur Berufsschule (Referenzschultyp) zu wählen.

¹⁹ Beispielsweise wird die Variable Geschlecht für jede Person auf die Ausprägung 'männlich' gesetzt. Danach werden die individuellen und dann die durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten für männliche Schüler berechnet. Anschließend wird dasselbe für die Ausprägung 'weiblich' wiederholt.

Abbildung 5.1

Regressionsergebnisse für den Schultyp Berufsschule

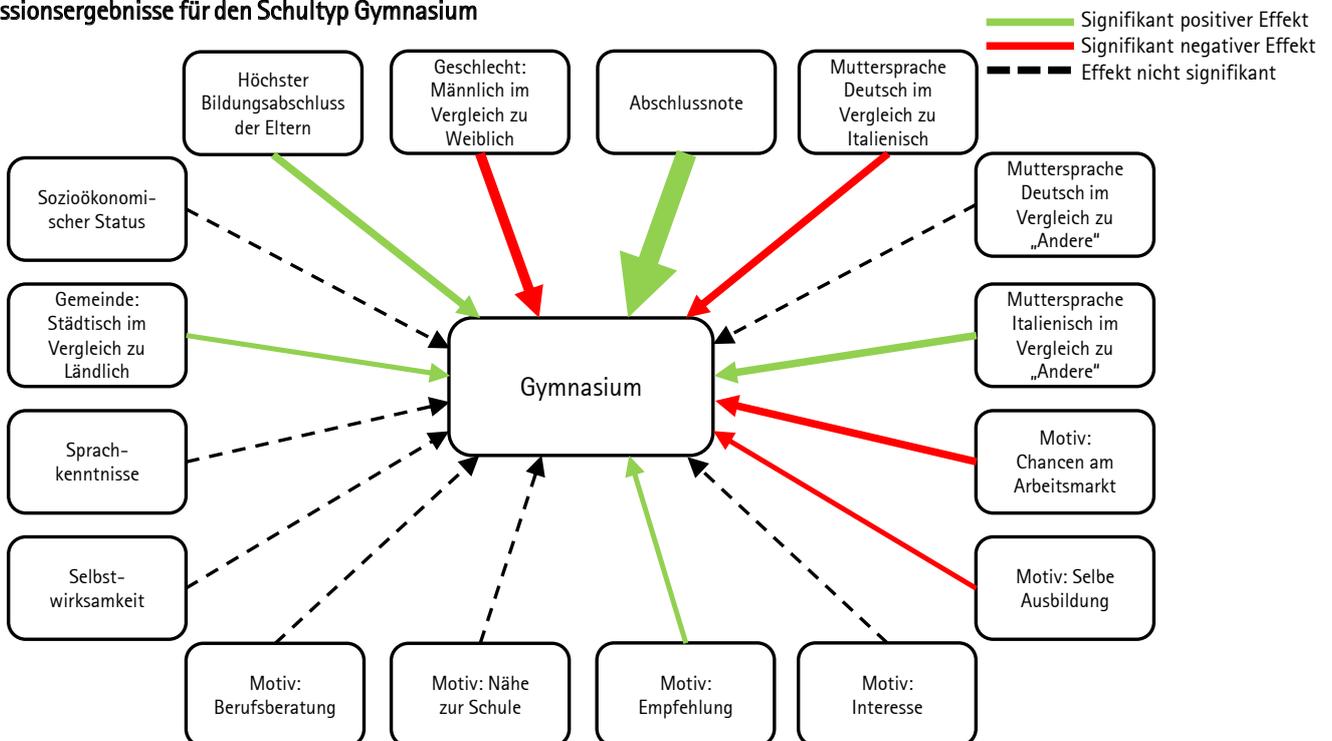


Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Abbildung 5.2

Regressionsergebnisse für den Schultyp Gymnasium

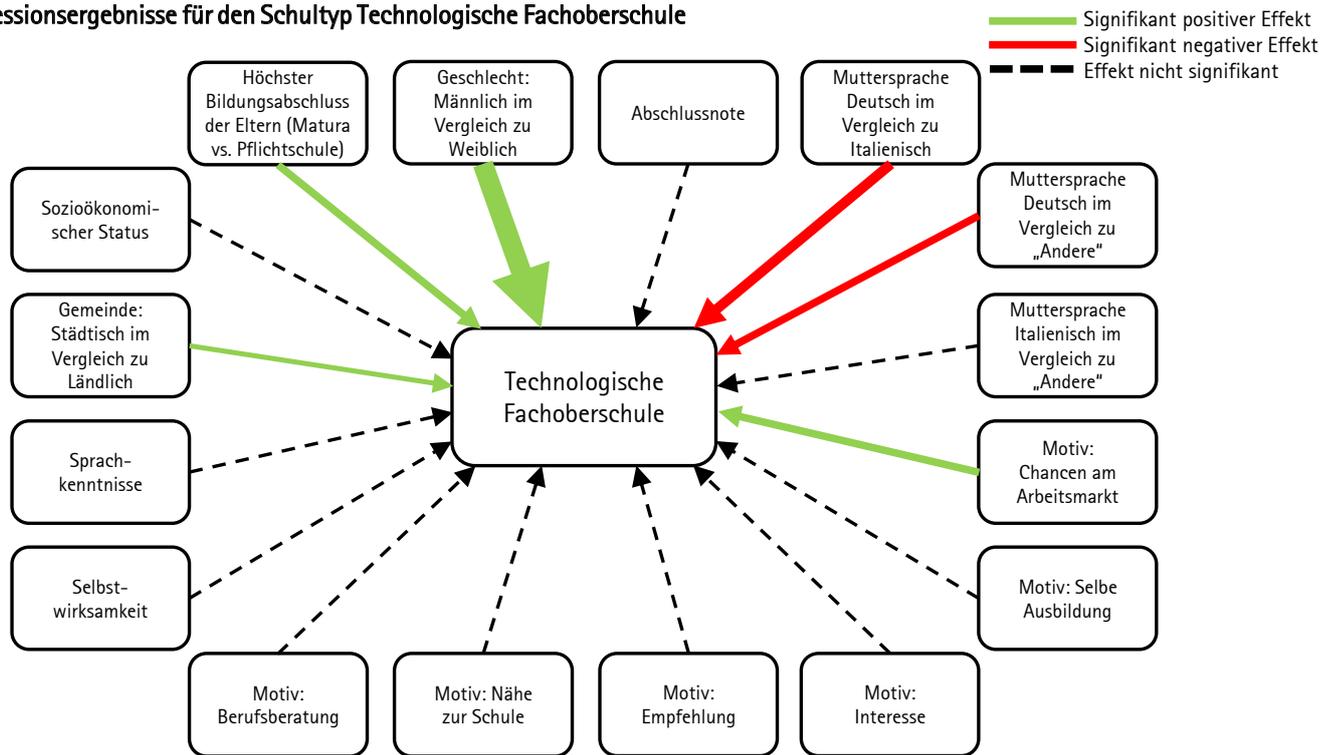


Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Abbildung 5.3

Regressionsergebnisse für den Schultyp Technologische Fachoberschule

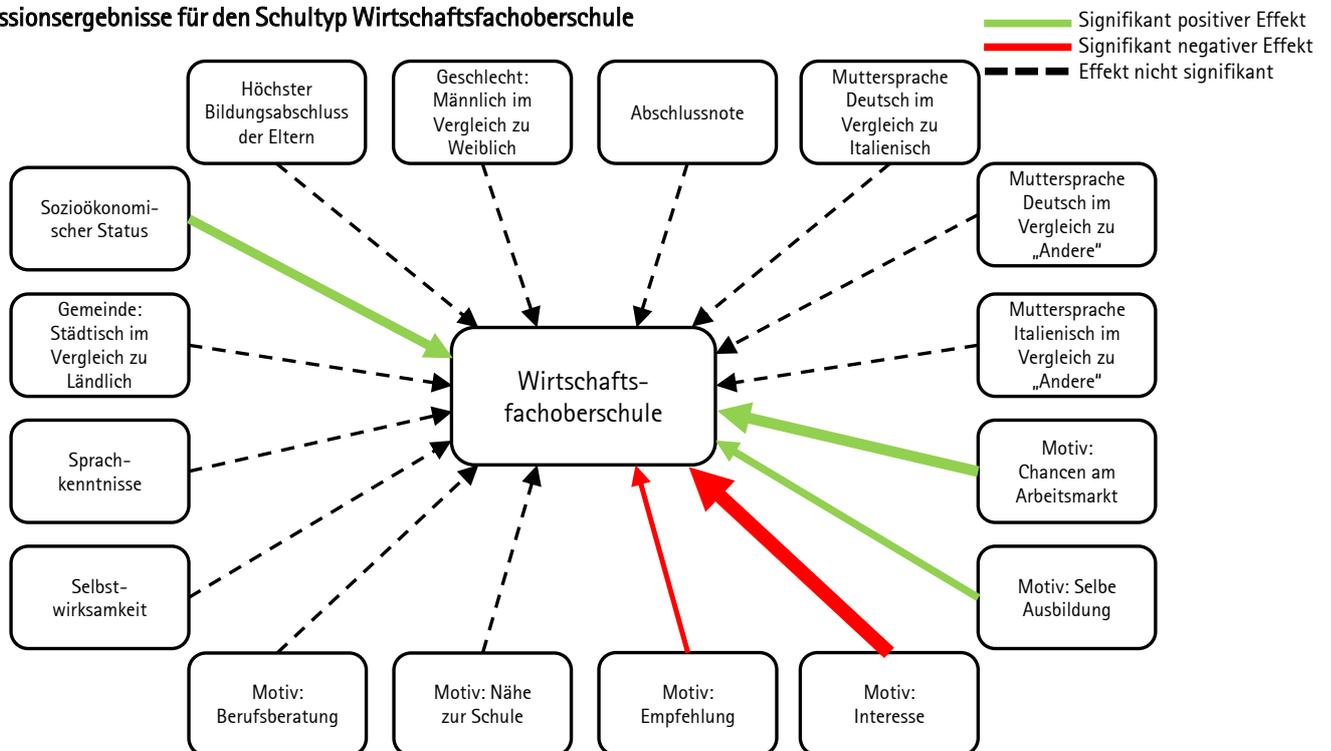


Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Abbildung 5.4

Regressionsergebnisse für den Schultyp Wirtschaftsfachoberschule



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Schaut man auf die Ergebnisse der **Fachoberschulen**, so sind es Jungen und Jugendliche italienischer Muttersprache, die eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für die Wahl der **Technologischen Fachoberschule** aufweisen. Ebenfalls gehen Jugendliche aus städtischen Gemeinden und jene, deren Eltern eine Matura als höchsten Bildungsabschluss haben, eher auf eine TFO. Für die Wahl der **wirtschaftlichen Fachrichtung** spielen soziodemografische und -ökonomische Faktoren hingegen eine eher untergeordnete Rolle.

Im Detail ergeben sich für die einzelnen untersuchten Einflussfaktoren folgende Ergebnisse:

Geschlecht: Die Schulwahl wird stark vom Geschlecht beeinflusst. Mädchen gehen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit aufs Gymnasium als Jungen, welche hingegen eher die Technologische Fachoberschule und, zwar weniger deutlich, aber doch mit einer statistisch signifikant höheren Wahrscheinlichkeit, die Berufsschule besuchen als Mädchen.

Bildungsabschluss der Eltern: Haben die Eltern einen Universitätsabschluss, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder ein Gymnasium besuchen, deutlich. Mit der Matura als höchstem Bildungsabschluss steigt hingegen die Wahrscheinlichkeit für die Wahl einer Technologischen Fachoberschule. Kinder von Eltern mit einem Pflicht- bzw. Berufsschulabschluss entscheiden sich mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für eine Berufsschule. Eng verbunden mit dem Bildungsabschluss der Eltern ist der **sozioökonomische Status**, wobei hier gilt: Jugendliche aus Familien mit einem höheren sozioökonomischen Status entscheiden sich eher für eine WFO als Jugendliche aus Familien mit einem geringeren sozioökonomischen Status, welche sich eher für eine Berufsschule entscheiden.

Gemeinde: Jugendliche, die in einer städtischen Gemeinde wohnen, entscheiden sich mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für ein Gymnasium oder eine TFO, während Jugendliche aus ländlichen Gemeinden eher die Berufsschule wählen.

Muttersprache: Auch die Muttersprache hat einen signifikanten Einfluss auf die Schulwahl von Südtirols Jugendlichen. Jugendliche italienischer Muttersprache entscheiden sich eher für eine Technologische Fachoberschule oder ein Gymnasium als Jugendliche deutscher Muttersprache, welche eher eine Berufsschule wählen. Im Gegensatz zur Muttersprache haben die **Sprachkenntnisse** der Jugendlichen keinen signifikanten Einfluss auf die Schulwahl. Der in den deskriptiven Ergebnissen beschriebene Zusammenhang, wonach Jugendliche mit geringen Sprachkenntnissen häufiger eine Berufsschule besu-

chen, könnte somit auf andere Eigenschaften zurückzuführen sein, welche bei Jugendlichen mit geringen Sprachkenntnissen häufig zutreffen, etwa ein niedriger sozioökonomischer Status oder ein niedriger Bildungsstand der Eltern. Ebenfalls keinen statistisch signifikanten Effekt auf die Schulwahl weist die Variable **Selbstwirksamkeit** auf.

Motive: Aus den Ergebnissen zu den sechs untersuchten Motiven ergeben sich interessante Erkenntnisse für die Wahl der verschiedenen Schultypen. Jugendliche, die bessere **Chancen am Arbeitsmarkt** und einen raschen Einstieg in den Arbeitsmarkt als Motiv für ihre Schulwahl angeben, besuchen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine Fachoberschule und mit einer geringeren ein Gymnasium. Das Motiv „**selbe Ausbildung im Freundes-/Familienkreis**“ hat auf die Wahl einer WFO einen positiven Einfluss, auf ein Gymnasium einen negativen. Umgekehrt verhält es sich mit dem Motiv „**Empfehlung durch Eltern, Verwandte oder Lehrer**“. Geben Schüler dieses als ein Motiv für ihre Schulwahl an, wählen sie mit einer höheren Wahrscheinlichkeit ein Gymnasium und mit einer geringeren eine WFO. Interessanterweise weist das Motiv „**Interesse/Fähigkeiten**“ den stärksten Einfluss der untersuchten Motive auf, und dies in einem negativen Kontext: Gibt ein Jugendlicher an, dass die eigenen Interessen und Fähigkeiten für die Schulwahl eine Rolle spielen, so besucht er mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit eine WFO, entscheidet sich also eher für einen anderen Schultyp. Das Motiv „**Berufsberatung**“ weist auf keinen Schultyp einen signifikanten Einfluss auf, was auf eine neutrale Haltung der Berufsberatung gegenüber den verschiedenen Schultypen hinweist.

Schließlich weist die **Abschlussnote** der Mittelschule einen starken Einfluss auf die Schulwahl auf. Jugendliche mit einer höheren Abschlussnote der Mittelschule wählen mit einer größeren Wahrscheinlichkeit ein Gymnasium, jene mit einer tieferen Abschlussnote eher eine Berufsschule. In diesem Zusammenhang sei auf die besondere Rolle des Faktors „**Abschlussnote**“ im Modell verwiesen: Die Abschlussnote der Mittelschule ist nicht nur ein bedeutender Einflussfaktor für die Schulwahl, sondern kann wiederum selbst von vielen zum Teil oben genannten Faktoren, wie etwa dem Geschlecht oder dem sozioökonomischen Status, beeinflusst werden. Um diesem besonderen Umstand Rechnung zu tragen, wurde ein eigenes Regressionsmodell mit der Abschlussnote der Mittelschule als abhängiger Variable geschätzt.²⁰

20 Für eine genauere Erklärung dieses Regressionsmodells und die entsprechenden Ergebnisse siehe Infobox.

Für die Schulwahl bedeuten die Ergebnisse dieses Modells, dass sich der Bildungsgrad der Eltern sowohl direkt als auch indirekt über die Abschlussnote auf die Schulwahl auswirkt: Je höher der Bildungsgrad der Eltern, desto besser schneiden die Schüler in der Mittelschule ab und desto eher entscheiden sie sich anschließend für ein Gymnasium. Interessanterweise hat der Abschluss der Eltern auch unabhängig von der Mittelschulnote einen direkten Effekt auf die Schulwahl. Eltern mit einem höheren Bildungsabschluss beeinflussen die Entscheidung für das Gymnasium positiv, unabhängig davon, ob die Kinder hohe oder tiefe Noten erhalten haben.

INFO BOX

Regressionsmodell: Einflussfaktoren der Mittelschulnote

Für die Analyse der Einflussfaktoren der Abschlussnote der Mittelschule wird ein eigenes Regressionsmodell geschätzt. In diesem ordinalen logistischen Regressionsmodell werden als unabhängige Variablen die selben Variablen wie im Regressionsmodell zur Erklärung der Schulwahl verwendet, mit Ausnahme der sechs Motive der Schulwahl und natürlich der Abschlussnote der Mittelschule, die hier als abhängige Variable fungiert.

Die Ergebnisse in Tabelle A.2 im Anhang zeigen, dass sowohl das Geschlecht als auch die Muttersprache einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Abschlussnote der Mittelschule haben: Mädchen schneiden signifikant besser ab als Jungen, während Jugendliche deutscher Muttersprache höhere Noten erzielen als jene italienischer Muttersprache. Interessanterweise spielt auch die Selbstwirksamkeit für die Abschlussnote eine Rolle: Jugendliche mit einer hohen Selbstwirksamkeit schneiden signifikant besser ab als jene mit einer mittleren bzw. geringen Selbstwirksamkeit. Schließlich zeigt der Bildungsgrad der Eltern, gemessen am höchsten Bildungsabschluss, den größten Effekt: Schüler von Eltern, die einen Universitätsabschluss oder eine Matura besitzen, schneiden deutlich besser ab als jene von Eltern mit einem Berufs- oder Pflichtschulabschluss.

6. FAZIT UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Schulwahl der Südtiroler Jugendlichen

Im Unterschied zu Ländern wie Österreich und Deutschland, wo eine grundlegende Schulwahl sehr früh erfolgen muss und wo diese wesentlich von den schulischen Leistungen abhängt, steht es den Südtiroler Jugendlichen nach dem Besuch der einheitlichen Mittelschule frei, ein Gymnasium, eine (technologisch oder wirtschaftlich orientierte) Fachoberschule oder eine Berufsausbildung zu wählen. Das spricht erst einmal sehr für das in Südtirol geltende Bildungsmodell. Denn eine Schulwahl – und damit einhergehend die Berufswahl – die nicht den eigenen Interessen, Stärken und Fähigkeiten entspricht, ist in erster Linie für den einzelnen Jugendlichen problematisch, da dies zu einem Ausbildungsabbruch, einer geringen Lebens- und Jobzufriedenheit und einem erhöhten Arbeitslosenrisiko führen kann. Darüber hinaus hat dies jedoch auch negative Auswirkungen für eine Gesellschaft als Ganzes. Zum einen trägt diese den Großteil der Ausbildungskosten, zum anderen führt eine „falsche“ Schul- und Ausbildungswahl zu einer geringeren Produktivität und weniger Fachkräften und damit letztlich zu einer geringeren Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Die Ergebnisse der Studie stimmen insgesamt gesehen sehr positiv, da die Südtiroler Jugendlichen ihre Schul- und Berufswahl häufig sehr gut reflektieren und nach ihren Interessen entscheiden. Trotzdem gibt es einige (persönliche) Merkmale sowie Umstände, welche die Schul- und damit letztlich auch die Berufswahl sehr stark beeinflussen und möglicherweise verzerren.

Ungleichgewichte zeigen sich bereits beim Geschlecht. Jungen besuchen häufiger eine technologische Fachoberschule als Mädchen und bei den Berufswünschen zeigen sich nach wie vor „klassische Männerberufe“ wie Elektriker, Bauingenieur oder Kfz-Techniker neben „klassischen Frauenberufen“ wie Friseurin oder Kindergärtnerin. Durch diese Einschränkung auf typische Frauen- und Männerberufe aufgrund von zum Teil noch wirkenden Geschlechterklischees und von veralteten Rollenbildern gehen dem Arbeitsmarkt Fachkräfte und Innovationspotential verloren.

Die Präferenz der italienischen Sprachgruppe für die Oberschule scheint immer noch stark verankert zu sein. Mit ein Grund dafür dürfte sein, dass die duale Berufsausbildung zwar in vielen deutschsprachigen Ländern angeboten wird, aber im restlichen Staatsgebiet unbekannt ist. Gerade die duale Ausbildung trägt wesentlich zu einer niedrigeren Jugendarbeitslosigkeit bzw. zu einer schnelleren und effizienteren Eingliederung in den Arbeitsmarkt bei und sollte daher von allen Jugendlichen in Südtirol, unabhängig von Sprachgruppe und Herkunft, als mögliche Alternative bei der Schulwahl berücksichtigt werden.

Der starke Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Lage sowie dem Bildungsgrad der Eltern und der Schulwahl ist naheliegend. Zu hinterfragen ist aber beispielsweise, dass die Kinder von Eltern mit Universitätsabschluss (und entsprechend jene aus Familien mit einem höheren sozioökonomischen Status) fast ausschließlich eine Oberschule, insbesondere ein Gymnasium, wählen. Es ist anzunehmen, dass einige dieser Jugendlichen diesen Weg nicht aufgrund ihrer Interessen und Fähigkeiten wählen. Deshalb wären diese Jugendlichen möglicherweise in einer anderen Ausbildung, z.B. auch in einer Berufsausbildung, besser aufgehoben.

Es zeigt sich, dass Kinder von Eltern mit einem Pflicht- oder Berufsbildungsabschluss nicht nur denselben Bildungsweg wie ihre Eltern, sondern auch häufig eine Oberschule wählen. Eine entscheidende Signalwirkung geht dabei von der Mittelschulnote aus, insofern Jugendliche mit hohen Noten (8 und mehr) nur sehr selten eine Berufsbildung wählen. Es scheint somit teilweise der Fall zu sein, dass Jugendlichen mit hohen Noten von der Familie, aber auch von anderen Bezugspersonen, wie z.B. Lehrpersonen, der Besuch einer Oberschule angeraten wird. Außerdem zeigt sich, dass vor allem Schülerinnen und Schüler der WFO die Schule wählen, weil jemand in ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis dieselbe Ausbildung macht oder gemacht hat oder sie sich dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt erwarten. Die Interessen bzw. Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler scheinen in diesen Fällen eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Deshalb ist es wichtig, dass auch die Berufsbildung als Weg angesehen wird, welcher für die Jugendlichen die Möglichkeit für eine zusätzliche Ausbildung (z.B. Berufsmatura oder Berufsstudium) bzw. eine berufliche Karriere nicht ausschließt. Eine besondere Rolle kommt dabei der unabhängigen Berufsberatung des Landes mit ihren vielfältigen Angeboten zu. Deutlich ausbaufähig sind zudem die sehr wertvollen Praktikaaangebote durch die heimischen Betriebe.

Zusammenfassend gilt es also in erster Linie sicherzustellen, dass Jugendliche ihre Schul- und Berufswahl so gründlich wie möglich reflektieren und gemäß ihren Interessen und Fähigkeiten wählen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden folgende konkrete Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Akteure in Wirtschafts- und Bildungspolitik, für die Schulen und auch für die Unternehmen zur Diskussion vorgeschlagen. Ein wichtiger Baustein wurde bereits in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Landes gesetzt: Mit dem ab dem Schuljahr 2023/24 operativen Talentcenter können Mittelschülerinnen und -schüler auf ihre Interessen und Fähigkeiten hin getestet werden. Weitere Maßnahmen gilt es noch auszubauen bzw. zu intensivieren, andere neu zu implementieren.

Geschlechterklischees und veralteten Rollenbildern entgegenwirken

Sowohl die Schulwahl als auch die Wunschberufe der Jugendlichen unterscheiden sich deutlich zwischen den zwei Geschlechtern, wobei vor allem bei den abgefragten Berufswünschen noch Klischees vorherrschen. So geben Mädchen vor allem „typisch weibliche“ Berufe wie Kindergärtnerin oder Friseurin an, auf der anderen Seite werden Berufe in technischen Bereichen fast gar nicht genannt. Um diesen von Geschlechterklischees geprägten Berufsvorstellungen entgegenzuwirken und Mädchen noch mehr für technische Berufe bzw. MINT-Fächer zu begeistern, sollten Sensibilisierungsmaßnahmen in allen Bildungsstufen, beginnend mit dem Kindergarten, verstärkt werden. Beispiele sind etwa der „Girls‘ Day“ oder die Initiative „Klischeefrei“ aus Deutschland, welche sich für eine Berufs- und Schulwahl frei von Geschlechterklischees einsetzt und an der sich das Land Südtirol seit 2021 als erste Partnerorganisation außerhalb Deutschlands beteiligt.

Schulische Integration von Jugendlichen mit einem besonderen sprachlichen, kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund verbessern

Schülerinnen und Schüler, deren Eltern einen höheren Bildungsabschluss aufweisen bzw. Jugendliche aus einkommensstärkeren Familien erzielen in der Mittelschule im

Schnitt höhere Noten als Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen bzw. einkommensschwachen Haushalten und entscheiden sich schließlich eher für eine Oberschule, v.a. für ein Gymnasium. Um allen Jugendlichen die gleichen Chancen zu bieten und langfristig eine Segregation der Personen aus sozial schwächeren Haushalten bzw. jenen mit Migrationshintergrund in der Schule und auf dem Arbeitsmarkt zu vermeiden, muss die schulische Integration von Schülern und Schülerinnen mit einem besonderen sprachlichen, kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund weiter verbessert werden. Als Best-Practice-Beispiel kann hier das Projekt „LIFT“ (www.jugendprojekt-lift.ch) in der Schweiz genannt werden, welches es Jugendlichen mit Migrationshintergrund bzw. erschweringer Ausgangslage ermöglicht, kurze Arbeitserfahrungen in einem Betrieb an einem unterrichtsfreien Nachmittag in der Woche zu sammeln. In diesem Zusammenhang gilt es zu berücksichtigen, dass Jugendliche in Südtirol aufgrund gesetzlicher Bestimmungen erst ab 15 Jahren Ausbildungs- und Orientierungspraktika absolvieren dürfen.

Ausweitung der Sensibilisierungsmaßnahmen für die Berufsbildung

Italienischsprachige Jugendliche sowie Schülerinnen und Schüler aus städtischen Gemeinden entscheiden sich deutlich seltener für eine Berufsbildung als deutschsprachige Jugendliche bzw. jene aus ländlichen Gebieten. Um diesem Ungleichgewicht entgegenzuwirken, bedarf es gezielter Sensibilisierungsmaßnahmen für die Berufsbildung für alle Sprachgruppen im Allgemeinen bzw. die italienische Sprachgruppe im Speziellen. Hier sind sowohl Eltern als auch Lehrer auf die vielen beruflichen Möglichkeiten und Vorteile der Berufsbildung hinzuweisen. Da sich das italienischsprachige Bildungsangebot in Südtirol fast ausschließlich auf urbane Zentren, v.a. auf Bozen, beschränkt sind zudem Berufsbildungsangebote außerhalb der Landeshauptstadt anzustreben. Dies vor allem aus dem Grund, da sich italienischsprachige Jugendliche, die nicht in Bozen wohnen, unter Umständen nicht wegen des fehlenden Interesses, sondern vielmehr aufgrund der räumlichen Entfernung des Wohnorts zur entsprechenden Berufsschule gegen eine Berufsbildung entscheiden.

Einblicke in die Berufswelt weiter ausbauen

Für eine reflektierte Berufswahl sind vor allem persönliche Vorbilder wie Eltern und Bekannte, konstruktive Gespräche mit Bezugspersonen und dazugehörigem realistischem Feedback sowie konkrete Einblicke in die Arbeits- und Berufswelt entscheidend. Hier sind neben Familie, Lehrpersonen und Institutionen wie der Berufsberatung auch Unternehmen sowie Unternehmens- und Berufsverbände gefragt und miteinzubinden. Zu den Maßnahmen, mit denen Unternehmen und Ver-

bände den Jugendlichen Einblicke in die Berufswelt gewähren können, zählen etwa mehrtägige Betriebserkundungen in Form von Projekten, die Ermöglichung von Betriebsbesuchen durch Schulklassen oder das Angebot von Schnupperlehren. Ebenfalls zu nennen sind Initiativen wie der Tag des offenen Betriebes oder Schulbesuche durch Mitarbeitende von Unternehmen, welche den Jugendlichen die Arbeitsmöglichkeiten und die Tätigkeiten im Unternehmen näherbringen können.

Tabelle A.1

Ergebnisse des multinomialen logistischen Regressionsmodells

Durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, den jeweiligen Schultyp zu wählen, in Prozent

Variable	Ausprägung	Gymnasium	TFO	WFO	Berufsschule
Geschlecht	Weiblich	49,7	4,4	10,7	35,2
	Männlich	24,6	24,0	10,4	41,0
Gemeinde	Land	35,2	11,3	10,8	42,6
	Stadt	45,8	15,4	10,0	28,8
Sprachkenntnisse	Mindestens sehr gut	34,0	11,1	13,0	41,9
	Nicht sehr gut	39,4	13,2	10,2	37,1
Muttersprache	Deutsch	36,2	8,2	12,6	43,0
	Italienisch	50,4	18,8	7,9	22,9
	Andere	35,5	16,1	8,7	39,7
Abschlussnote	6 & 7	19,0	11,1	10,6	59,3
	8	33,2	13,8	10,3	42,7
	9 & 10	55,9	14,8	11,2	18,2
Sozioökonomischer Status	Niedrig	36,3	12,1	5,7	45,9
	Mittel	36,9	12,8	12,0	38,3
	Hoch	40,7	13,3	10,9	35,1
Selbstwirksamkeit	Niedrig	40,7	9,5	10,0	39,9
	Mittel	40,1	13,4	10,7	35,8
	Hoch	35,7	14,2	10,1	40,0
Höchster Abschluss der Eltern	Pflichtschule	34,9	8,7	12,1	44,3
	Berufsschule	32,7	11,6	11,4	44,2
	Matura	37,9	16,5	9,6	36,0
	Universität	49,4	11,8	10,8	28,1
Motiv: Nähe zur Schule	Nein	38,0	13,3	10,0	38,7
	Ja	43,9	11,0	12,8	32,4
Motiv: Selbe Ausbildung	Nein	41,4	13,6	8,7	36,2
	Ja	34,0	11,6	13,9	40,5
Motiv: Empfehlung	Nein	36,7	14,0	11,5	37,8
	Ja	44,6	10,5	7,9	37,0
Motiv: Interesse/Fähigkeiten	Nein	35,9	10,9	16,6	36,5
	Ja	39,8	13,7	8,4	38,1
Motiv: Chancen am Arbeitsmarkt	Nein	45,8	9,8	7,6	36,8
	Ja	30,7	16,5	14,2	38,7
Motiv: Berufsberatung	Nein	38,9	12,9	10,2	38,0
	Ja	39,0	13,1	11,0	37,0

Interpretation: Die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu wählen, ist bei Jungen 24,6 % und bei den Mädchen 49,7 %, während diese Wahrscheinlichkeit bei der Technologischen Fachoberschule bei den Jungen 24 % und bei den Mädchen 4,4 % beträgt.

Quelle: WIFO

© 2023 WIFO

Tabelle A.2

Regressionsmodell zur Abschlussnote der Mittelschule

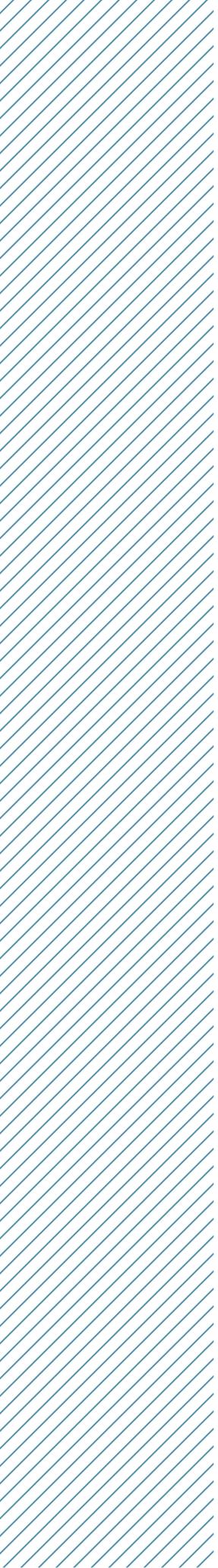
Ordinales logistisches Regressionsmodell, abhängige Variable: Abschlussnote der Mittelschule

Variable	Koeffizient
Geschlecht: Männlich	-0,85***
Städtische Gemeinde	0,03
Sprachkenntnisse: Mindestens sehr gut	0,32
Muttersprache (Deutsch)	
Italienisch	-0,53***
Andere	-0,57***
Sozioökonomischer Status (Niedrig)	
Mittel	0,07
Hoch	0,26
Höchster Abschluss der Eltern (Pflichtschule)	
Berufsschule	0,71***
Matura	1,44***
Universität	1,7***
Selbstwirksamkeit (Gering)	
Mittel	0,77***
Hoch	1,19***

***: $p < 0,01$

Quelle: WIFO

© 2023 WIFO



ASTAT (2016)

ASTAT-info Nr. 81 12/2016: Schulische und soziale Integration der zweiten Generationen. Autonome Provinz Bozen-Südtirol: Landesinstitut für Statistik – ASTAT.

ASTAT (2019)

ASTAT-info Nr. 46, 06/2019: Vollzeit- und Lehrlingskurse an den Berufsschulen 2018/19. Autonome Provinz Bozen-Südtirol: Landesinstitut für Statistik – ASTAT.

ASTAT (2021)

Bildung nach Zahlen 2019–2020. Autonome Provinz Bozen-Südtirol: Landesinstitut für Statistik – ASTAT.

ASTAT (2022)

Bildung nach Zahlen 2020–2021. Autonome Provinz Bozen-Südtirol: Landesinstitut für Statistik – ASTAT.

Ball S.J., Gewirtz S. (1997)

Is research possible? A rejoinder to Tooley's 'On school choice and social class'. *British Journal of Sociology of Education* 18: 575–586.

Becker R., Glauser D. (2015)

Geschlechterspezifische Berufswünsche und Ausbildungsentscheidungen. In: Häfeli K. Neuenschwander M., Schumann S. (Hrsg.): *Berufliche Passagen im Lebenslauf*. Wiesbaden: Springer VS.

Ceci S.J., Williams W.M., Barnett S.M. (2009)

Women's underrepresentation in science: Sociocultural and biological considerations. In: *Psychological Bulletin* 135: 218–261.

Cedefop (2014)

Blickpunkt Berufsbildung Italien. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Charles M., Bradley K. (2009)

Indulging our gendered selves? Sex segregation by field of study in 44 countries. *American Journal of Sociology* 114: 924–976.

Europäische Kommission (2015)

She Figures 2015. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Granato M., Matthes S., Schnitzler A., Ulrich J.G., Weiß U. (2016)

Warum nicht „Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk“ anstelle von „Kaufmann/-frau im Einzelhandel“? Bonn: BIBB Report 1.

Hurrelmann K. (2016)

Was erwarten Jugendliche vom Berufsleben? Die Bedürfnisse und Wünsche der Generationen Y und Z. Vortrag auf der BIBB-Bildungskettenkonferenz in Berlin.

Marciniak J., Steiner R.S., Hirschi A. (2019)

Berufswahlbereitschaft bei Jugendlichen – Welche Faktoren sind für eine erfolgreiche Berufswahl wichtig? Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 1: 6–9.

Mitterhofer J., Jiménez-Rosano M. (2019).

Von der Schule in die Arbeitswelt: Jugendliche mit Migrationshintergrund in Südtirol. Institut für Minderheitenrecht Eurac Research. Bozen.

Müller M., Blaich I. (2014)

Berufsorientierung im Netz. Wie rezipieren Jugendliche berufswahlrelevante Informationen im Internet? bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik-online 27: 1–16.

Neuenschwander M. (2017)

Was hilft bei der Berufswahl? Forschungsergebnisse zur schulischen Unterstützung von Jugendlichen. Schulmagazin 7–9(4): 11–14.

Oberste M. (2013)

Einflussfaktoren bei der Berufswahl. Eine Analyse der Berufswünsche von Schülern am Ende der Sekundarstufe I. Zeitschrift für ökonomische Bildung 1: 117–136.

Salchegger S., Glaeser A., Widauer K., Bitesnich H. (2017)

Warum besuchen Mädchen mit Spitzenleistungen in Mathematik so selten eine höhere technische Lehranstalt? Ursachen und Folgen von Geschlechterunterschieden bei der Schulwahl. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Schneider T. (2004)

Der Einfluss des Einkommens der Eltern auf die Schulwahl. Zeitschrift für Soziologie 33(6): 471–492.

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung

WIFO - Institut für Wirtschaftsforschung

I-39100 Bozen
Südtiroler Straße 60

T + 39 0471 945 708

F + 39 0471 945 712

www.wifo.bz.it

wifo@handelskammer.bz.it



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

